

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Abonnementjahr Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hausbesitzer,
1,60 Mark durch die Post inkl. Postgeb.

Nr. 56.

Dienstag den 7. März.

1905.

Zur Lage in Russland.

Ein besonders denkwürdiger Tag für die Weiterentwicklung der inneren russischen Politik wird der 3. März bleiben. In diesem Tage sind zwei Erlasse des Zaren ergangen, die sich in ihrem Inhalt widersprechen. Der erste, am Freitag mittag bekannt gewordene und von uns mitgeteilte Erlass, den der Petersburger, Regierungsbote veröffentlichte, lautete in seiner Tendenz: keine Verfassung, keine Volksvertretung. Am Abend desselben Tages wurde ein vom Zaren an den Minister des Innern gerichteter Reskript bekannt, das wenigstens die Hoffnung auf eine Verfassung gewährt. Dasfelbe lautet:

„Vetren altmissigen Volkswände, dem Throne in Tagen der Freude und der Trauer des Vaterlandes keine Gefühle auszubilden, brachten mir Abels- und Semlowverfammlungen, Kaufmannschaf und Bauerneinenden von allen Seiten Russlands aus Anlaß der Geburt des Zarensohns jährliche Götterfeste mit dem Ausdruck der Verehrung für die erfolgreiche Beendigung des Krieges ihr Vermögen zu opfern und mir alle ihre Kräfte zu weihen zur Verwirklichung der Ordnung im Staate. In meinen und Ihrer Majestät Namen beauftrage ich Sie, diesen inneren heraldischen Damm zu überwinden für den Ausbruch sozialer Gefühle, welche in der jetzigen schweren Zeit um so essentialer waren, als die ausgedehnte Freiheit, auf meinen Ruf zu erfolgreicher Verwirklichung der von mir angeordneten Reformen mitzuwirken, völlig meinem Herzenstun entsprach. Mein Wunsch besteht darin, in gemeinam Arbeit der Regierung und reifer Kräfte der Gesellschaft die Verwirklichung meiner aus dem Volkswohl gerichteten Wünsche zu erreichen. Die Arbeit meiner geliebten Vorfahren lehrend, die russischen Völkern ungeschmälert zu erhalten und die Ordnung zu stiften, habe ich beschloffen, von nun an mit Gottes Hilfe würdige, das Vertrauen des Volkes genießende und von der Bevölkerung geschätzte Männer zur Teilnahme an der Ausarbeitung und Beratung legislativer Entwürfe heranzuziehen. In Ermahnung der besondern Vereinstimme des Vaterlandes, der Mannhaftigkeit seiner Völkerstämme und der in einigen seiner Teile spürbaren Entwicklung des Bürgerthums, haben russische Herrscher in ihrer Weisheit dem Lande Reformen je nach den geistlichen Bedürfnissen, aber nur in folgendermaßen Ordnung gekennnt. Dabei habe ich auch die Kontinuität des festen historischen, an die Vergangenheit anschließenden Bundes bestrachtet, welches das Unterpfand für Dauerhaftigkeit und Festigkeit in der Zukunft bildet. Zudem ich gegenwärtig die Reform unternehmen, bin ich überzeugt, daß die Kenntnis der zeitlichen Bedürfnisse, die Lebensbedingung und das besonnen, richtige Wort der gewählten Männer die Fruchtbarkeit der gelegentlichen Arbeiten sichern zum wahren Nutzen des Volkes, und ich sehe gleichzeitig voraus die ganz Komplexität und Schwierigkeit der Verwirklichung der Reform unter unbedingter Wahrung der Unverletzlichkeit der Grundgesetze des Reiches. Ich habe es daher, da ich Ihre langjährige administrative Erfahrung kenne und Ihre würdige Eigenschaften für gut befinden, unter Ihrem Vorsitze eine besondere Konferenz zur Beratung der Wege für die Verwirklichung dieses meines Willens einzuladen. Gott segne mein gutes Beginnen! Möge Gott Ihnen helfen, daselbst zum Wohle des mir von Gott anvertrauten Volkes erfolgreich durchzuführen! Wohlsein!“

Der Unterschied zwischen den beiden Erlassen springt in die Augen, ist aber nicht so groß, wie es scheint. Keine Verfassung, kein beschließendes Parlament. Dabei bleibt es „Volksovertreter“ ja — aber nur beratende, mitwirkende. Das ist immerhin eine Wendung zum Besseren, die spät kommt, aber doch kommt. So wird die neue kaiserliche Willensäußerung denn auch von der russischen Presse freundlich beurteilt, die hieran große Hoffnungen für die Verwirklichung des Bundes knüpft.

Trotz des durch die beiden sich widersprechenden Erlasse dokumentierten schwankenden Zustandes der russischen inneren Politik ist die Hoffnung nicht ganz von der Hand zu weisen, daß es diesmal ernst werden kann mit dem Erlass einer Verfassung, denn der Bankrott des russischen Absolutismus auf allen Gebieten des Staatslebens, im Innern wie Außen, liegt sonnenklar zutage. Die letzten schlechten Nachrichten aus der Mandchurien mögen wohl mit den unmittelbaren Anlaß zu dem Reskript des Zaren an den Minister des Innern gegeben haben. Kuropatkin sitzt in viel schlimmerer Bedrängnis, als die offiziellen Nachrichten zugeben wollen. Jede neue Niederlage im Osten läßt die Revolution im Innern erwachen. Am russischen Kaiserhof scheint man endlich eingesehen

zu haben, daß es mit der bisherigen Wirtschaft nicht weiter gehen kann.

Die Auslandsbewegung in Rußland hat im Laufe der vergangenen Woche wieder an Umfang gewonnen. In Petersburg streikten in 83 Werken 51.604 Arbeiter. In Lodz drangen am Freitag bei der Fabrik Pognanski auf eine Arbeitermenge, die zwischen der Weberei und Spinnerei in einer engen Gasse an einem tiefen Teich stand, Kosaken ein. Bei einem Krawall, der entstand, wurden viele Arbeiter in den Teich geworfen, darunter auch Frauen. Vier der Leute fielen in dem Teich ertrunken. Eine Höllemaschine explodierte in der Portierloge der Fabrik. Der Direktor wurde verletzt, weil er später als gewöhnlich kam. Der Portier Jakob Pawlak wurde in Stücke zerissen. Abends 6 Uhr erdoloheten Arbeiter drei Geheimpolitisten. In vielen Fabriken in Lodz ist der Ausstand wieder ausgebrochen, ebenso wurde in vielen Zuderfabriken Polens der Streik erneuert. In Warschau haben in den Hauptstraßen viele Durchsuchungen und Verhaftungen von Passanten stattgefunden. Die Polizei fand in Lodz in der Portierloge der Fabrik Pognanski noch zwei Sprengbomben, Revolver und viele kompromittierende Briefe. Man vermutet, daß der Portier selbst es war, der die Explosion in dieser Fabrik verursachte und dabei zugrunde ging. — In Warschau haben sich die großen Fabriken mit den Arbeitern geeinigt. Nur bei den Samwaschmaschinen ist noch keine Einigung erzielt worden. In Jarzyn hat sich der Ausstand über alle Fabriken ausgebreitet; die Zeitungen erscheinen nicht. — In Mitau haben von Riga eingetroffene Militärs, unter denen sich Studenten befinden, die Arbeiter zum Ausstand veranlaßt; in den Fabriken ist die Arbeit überall eingestillt. Zusammenstöße mit dem Militär fanden nicht statt. Die Konferenzfabrik von Lisskoje, die Anträge für das mandchurische Herr hat, setzt die Arbeit unter dem Schutze von Truppen fort. Infanterie und Kosakentruppen durchziehen die Stadt.

Aus dem Kaukasus. Zum zeitweiligen Generalgouverneur der Stadt und des Gouvernements Baku, über welche der Kriegszustand verhängt ist, ist der Generaladjutant Fürst Amilchawari bestimmt worden. — In Baku haben, so wird dem „Kos. Anz.“ berichtet, nachdem die Opfer der furchtbaren Straßenkämpfe, 800 an der Zahl, bestattet worden, Tataren und Armenier das Kriegsgelübde vergaben. Aber wenn nur ein Brett von Neubau oder ein Suppenteller zu Boden fällt, dann ergeht sofort der Ruf: „Sie schießen!“ Dann werden die Häfen geschlossen, und die Leute stürzen in den Keller. Tagsüber ist alles ruhig, nachts fallen vereinzelte Schüsse. Die Einwohner tragen gegen das ausdrückliche Verbot Waffen. Das Ausgehen nach Einbruch der Dunkelheit ist untersagt. Die in Baku eingetroffenen 6 Bataillone, 4 Eskadren und 1 Batterie dürften Heeren der Situation bleiben.

Der ehemalige Priester Gayon, der die Petersburger Arbeiter an jenem unglückseligen 22. Januar vor das Winterpalais führen wollte, hat sich zwei Tage in Genf aufgehalten, und ist am 3. d. Mts. von dort abgereist, um sich nach Paris und London zu begeben.

Russland und Japan.

Der amtliche Bericht Kuropatkins bezüglich ebenso wie jener Dyanas, das eine Entscheidung bisher bei Mufden nicht gefallen ist. Die beiden Berichte lauten:

Petersburg, 4. März. General Kuropatkin meldet dem Kaiser unter dem 2. März: „Heute gegen 3 Uhr hat unser Detachement am Ausgang eines 4 Werst östlich von Santinpu (Schanlinpu) gelegenen Dorfes in der Richtung auf Santinpu mit Artillerie gefeuert; die feindliche Bewegung gegen unser Detachement wurde bald zum Stehen gebracht. Heute hat der Feind eine energische Offensive

und eine Umgebungsbewegung gegen unsere rechte Flanke in der Front der Dörfer Schabepu und Linpiatan ausgeführt. Die Japaner machten auch einer starken vorbereiteten Kanonade mehrere Angriffe, wurden jedoch mit großen Verlusten für sie zurückgeschlagen. Gegen unsere Stellungen in der Front Ebdagou—Kandobissen begnügt sich der Feind, Artilleriefeuer zu unterhalten. Gegen die Stellung von Kutalin richteten die Japaner einen energischen Angriff und nahmen eine Verschanzung in der Front, wurden jedoch aus dieser durch unseren Gegenangriff hinausgeworfen; die Verschanzung wurde dann aber, da sie völlig zerstört war, von den Unrigen noch erhaltenem Befehl verlassen. Die Japaner griffen heute mehrere Male unsere Abteilung auf dem linken Flügel der Armeen an und besetzten gegen 1 Uhr nachmittags die Berge gegenüber der Stellung. Unsere Truppen saßen, nachdem sie durch einen Gegenangriff die Japaner aus der Stellung geworfen hatten, auf einem Bergkamm in der Nähe des Berges Kap. Unsere Abteilung beim Dorfe Kudirza ergreif die Offensive, nachdem sie fünf heftige Angriffe der Japaner mit großen Verlusten für diese zurückgewiesen hatte.“

Unter dem 3. März meldet General Kuropatkin weiter: „Der Angriff gegen die Japaner, welche das Dorf Santinpu und die südlich davon gelegenen Nachbarorte besetzt hielten, wurde gestern begonnen und heute früh fortgesetzt. In Mufden sind heute morgen Verstärkungen eingetroffen. Auf der Front unserer Stellungen fanden heute keine Angriffe statt, sondern nur eine Beschließung durch japanische Artillerie. Die Japaner unternahmen am frühen Morgen Angriffe auf unsere Stellungen auf dem linken Flügel in der Gegend von Janminun und Kandobisan. Am dem letzten, vierten Angriffe nahmen mehr als 20 japanische Bataillone teil, die aber alle unter großen Verlusten der Japaner zurückgeschlagen wurden. Nach dem Bericht des Befehlshabers in diesem Teile des Kriegsschauplatzes blieben Leiden von Japanern in Massen vor unseren Stellungen liegen. An mehreren Stellen fanden Bajonettkämpfe statt. Heute früh griff der Feind unsere Stellung bei Kutalin an. Zwei Angriffe wurden jedoch unter großen Verlusten für die Japaner zurückgeschlagen. Die ersten Glieder der Japaner, die die rechte Flanke unserer Stellung angriffen, trugen Uniformen unseres Regiments Oberbarst, das sich in der Stellung bei Kutalin befindet. Ein dritter Angriff auf die rechte Flanke wurde ebenfalls zurückgeschlagen. Die Japaner kamen bis auf 200 Schritt an unsere Schützengräben heran. Unsere Abteilung auf dem linken Flügel wurde heute dreimal, um 9 Uhr morgens, 3 und 5 Uhr nachmittags angegriffen. Besonders heftig war der letzte Angriff, bei dem es zum Bajonettkampf kam, der aber auch mit großen Verlusten für die Japaner zurückgeschlagen wurde. Die Verluste der japanischen Truppen, die den linken Flügel angriffen, waren so groß, daß Berge von Leichen eine förmliche Brunnweber bildeten.“

Tokio, 4. März. Amtliche Mitteilung. Marschall Dyama meldet amtlich: Die Russen machten am 2. März gegenüber unserer Stellung bei Singing ungefähr 80 Meilen östlich von Mufden verschiedene Angriffe, die aber sämtlich zurückgeschlagen wurden. Bei Nönnhina wurde der Feind auf seine Hauptverteidigungslinie zurückgeworfen; die Aktion ist noch im Gange. Ebenso entwickelten sich die Gefechte am Schabo in einer für uns günstigen Weise. Am 1. März vertrieb unsere Abteilung bei Lamintun und Einmündung den Feind und erbeutete eine Menge Lebensmittel und Fourage.

Aus Mabirowok meldet die „Petereb. Tel.-Agent.“: 2000 Japaner landeten bei Schengushin, nördlich Korea, wohin sie von Kriegsschiffen und anderen Dampfern gebracht worden waren. Eine Torpedobootflotille deckte offenbar die Landung.

Für die Opfer des Dogger-Bank-Zwischenfalls beantragt England in einer der russischen Regierung überreichten Note einen Schadenersatz von 65.000 Pfund Sterling.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph empfing am Sonnabend vormittag den Präsidenten des ungarischen Magnatenhauses Grafen Csaky in einstuendiger Audienz. Nach dem Grafen Csaky erschien der frühere ungarische Handelsminister Baron Daniel vor dem Monarchen, die Audienz dauerte dreizehntel Stunden. Sonnabend nachmittag empfing der Kaiser den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Zuffi in nahezu einstuendiger Audienz.

Italien. Der König ernannte am Sonnabend 43 neue Senatoren; unter ihnen befinden sich der Graf de Lodi, der frühere Minister di Sanguliano, der Bischof Righi, die Generale del Rayno und Sismond, die Professoren Dovidio, Zumbini, Volterra, Rion und Morandi, der Admiral Guglielmi und der Adm. Veltami. — Die italienische Eisenbahnerbewegung ist nahezu beendet: Die „Tribuna“ schreibt: Die Führer der Agitation des Personals der Eisenbahnen schritten zu einem Referendum über die Frage der Erklärung des Ausstandes seitens des Personals. An dem Referendum nahmen 63 000 Personen teil; 41 000 erklärten sich gegen, 14 000 für den Ausstand; 8000 enthielten sich der Stimmabgabe. Man darf deshalb glauben, daß die ganze Auslandsbewegung besiegelt ist, und man darf auf die Herstellung normaler Bedingungen rechnen. Am Sonnabend wollte das Agitationskomitee des Eisenbahnerpersonals in Rom zur Beratung zusammenkommen.

Frankreich. In der französischen Deputiertenkammer stellte am Freitag ein Abgeordneter den Antrag, den Kriegsminister zu ersuchen, ein Kadefabrigadebataillon aufzustellen. Ein Regierungsvertreter antwortete, daß 5 Kompanien Kadefabrigaden, die nach zweijährigen Verträgen, die dargelegt hätten, daß die Kampfabteilungen der Kadefabrigaden nur vor den Truppen und einzeln verwendet werden dürfen, errichtet worden seien. Diese 5 Kompanien konnten in den letzten Manövern nicht als Bataillone verwendet werden. Der Redner stellt zum Schluß fest, daß die Kadefabrigaden in Deutschland, in Italien und in Belgien in Kompanien und nicht in Bataillonen organisiert seien. Kriegsminister Bertaux erklärt sich bereit, in den nächsten großen Manövern einen neuen Versuch machen zu lassen. Der Antrag wird hierauf genehmigt. — Eine kirchliche Drohung liegt in der Mitteilung des Kardinal-Erzbischofs von Rennes, Labourde, daß in den Departements seiner Diözese, namentlich in Finistère und Nedon, der Bürgerkrieg ausbrechen werde, bevor das geplante Kultusgesetz in Kraft treten werde.

England. Im englischen Oberhause machte am Freitag der Abg. Ellenborough auf die Gefahren aufmerksam, denen Großbritannien während der letzten Stunden des Friedens oder der ersten Tage eines Krieges ausgesetzt sein könnte und fragte den Lord der Admiralität Selborne, ob die Admiralität glaube, daß die zurzeit bestehenden Besetze so beschaffen wären, daß sie es ermöglichen, die Ausstrahlung von Nachrichten in einem solchen Zeitpunkt zu verhindern oder alle anderen notwendigen Vorkehrungsregeln gegen Angriffe auf Kriegsschiffe und Häfen und gegen eine Invasion zu ergreifen. Im Laufe der Rede generalisierte Ellenborough Lord Selborne zur Reorganisation der Flotte, welche die Gefahr einer plötzlichen Ueberfallung verringern würde. Die Änderungen seien ein Komplement für die Stärke der deutschen Flotte und sollten den gegenseitigen Respekt beider Länder vergrößern. Selborne antwortete: Ich schlage nicht vor, die Frage zu diskutieren, ob dieses oder ein anderes Land einem plötzlichen Angriff von Seiten einer fremden Macht in einem Augenblick des Friedens, so keine diplomatische Wolfe am Horizont ist, ausgesetzt ist. Betreffend die allgemeine Frage einer Invasion unterscheidet Ellenborough die Schwierigkeit, welcher eine Invasion mit Hilfe einer Flotte begegnen würde, weil er die Möglichkeit einer Invasion in einem Zeitpunkt in Erwägung gezogen hat, wo der Kampf um die Herrschaft zur See noch nicht begonnen hat. Dies ist ein Gegenstand, welcher die Landesverteidigung in Anspruch nimmt. Das Komitee kommt, je mehr diese Frage untersucht wird, desto mehr zu dem Schluß, daß alles von der Herrschaft zur See abhängt. Selborne fährt fort, der zeitweilige Verlust der Herrschaft zur See für einige Stunden kann den Angreifer nicht in den Stand setzen, sofort Truppen zu landen, als genügend, um sich zu halten und die Militärmacht Englands zu überwinden. Alle im russisch-japanischen Kriege gesammelten Erfahrungen geben die Berechtigung zu dieser Folgerung. Die Probleme, die der Admiralität und dem Kriegsamt in dem Kriege entgegengetreten sind, sind verhältnismäßig einfach. Nur in der Vorperiode sind die Regierungen über die Absichten der Mächte im Zweifel, mit denen sie in gepanzenen Beziehungen stehen, aber diese gibt Grund zur größten Beforgnis. Ich glaube, daß unsere Macht ein hin-

reichender Schutz für die Interessen des Landes ist, aber die Frage der Verbreitung von Nachrichten ist schwierig und ein wichtiges Problem, welches das Studium des Landesverteidigungs-Komitees erfordert. Sie ist die Hauptsache nicht allein für die Regierung, sondern auch für das Parlament und die gesamte Presse, sie ist eine der Angelegenheiten, in der das Parlament die patriotische Mitarbeit der Presse anrufen muß. Die jegige Form des Gesetzes kann keine endgültige sein. Redner schließt, wenn wir die japanische Admiralität fragen würden, so glaube ich, sie würde antworten, daß sie nie hätte tun können, was sie getan hat, wenn sie nicht die Macht gehabt hätte, die Verbreitung von Nachrichten zu verhindern, die auf die Bewegungen der Flotte einwirkte hätten. Nach weiterer Beratung wird der Gegenstand verlassen. — Das dem Parlament zugegangene Marinebudget sieht für 1905-06 eine Aufwendung von 33 389 000 Pfund Sterling vor gegenüber 36 889 000 Pfund Sterling im laufenden Jahre. Das Personal der Marine hat eine Verminderung um 2100 erfahren.

Türkei. Aus Mazedonien berichtet das „Wiener Telegr.“: Die vor einigen Tagen gemeldete Ermordung von zwei Patriarchatspriestern und vier Bauern aus dem Dorfe Negovan südöstlich von Florina ist nicht durch eine bulgarische, sondern durch eine griechische Bande erfolgt und zwar zu dem Zwecke, die Regionalistische Propaganda einzuschüchtern. Der Regionalisteführer Hilmi Pascha ordnete die Verfolgung der Schuldigen sowie strenge Untersuchung des Falles unter Hinzuziehung von Stabsoffizieren an. Die Zivilagenten entsenden gleichfalls Delegierte zur Teilnahme an der Untersuchung.

Deutschland.

Berlin, 6. März. Der Kaiser folgte am Sonnabend einer Einladung zum Wahl bei Generaloberst Graf v. Schlieffen. Vorher fand bei der Kaiserin ein kleines Hofkonzert statt. Gestern morgen besuchte die Majestät den Gottesdienst im Dom. Später empfing der Kaiser den Oberstleutnant Baurat Prof. Schwachm.

— (Graf Bülow) kann sich in diesen Tagen vor Glückwünschen kaum retten. Am Freitag Abend hat er sogar einen Glückwunschartikel der „Deutschen Tageszeitung“, des Organs des Bundes der Landwirte, über sich ergehen lassen müssen. Außerdem haben, wie aus Hamburg berichtet wird, die Bewohner des Dorfes Bülow, wo die Stammung des Geschlechtes Bülow gestanden haben soll, aus Anlaß des Abschlusses der Handelsverträge ein Glückwunschtelegramm an den Reichskanzler gerichtet. Sie erhielten folgende Antwort: „Herzlichen Dank für freundliches Telegramm aus der alten Heimat und beste Wünsche für die Zukunft ihrer Bewohner. Reichskanzler Graf Bülow.“ — Bülow ist ein mecklenburgisches Dorfchen am Wehner des Malchiner Sees.

— (Abg. Bebel und der Kriegsminister.) Es ist äußerst interessant, die Berichte der sozialdemokratischen Presse über die Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstags nachzulesen, in welcher der Abg. Bebel sich für die Abhaltung großer Manöver mit solcher Begeisterung ins Zeug gelegt hat, daß nachher der Kriegsminister erklären konnte, Bebel hätte die sehr schön gemacht, besser hätte er (der Minister) nicht einmal diese Manöver vertreten können. In dem Kommissionsbericht der sozialdemokratischen Presse ist diese interessante Episode vollständig unterdrückt. Nach der Leipziger Volkszeitung hätte Bebel nur gesagt, gegen die Abhaltung von Manövern wendet die Sozialdemokraten nichts ein, weil die Manöver notwendig seien zur Heranbildung der Kriegstüchtigkeit. Die anerkennende Antwort des Kriegsministers wird aber sowohl in der Leipziger Volkszeitung wie im Vorwärts einfach unterschlagen. Nach dem Zentralorgan der Partei hat der Kriegsminister nur erklärt: „Die Manöver (!) nach den großen Manövern, deren Bedeutung der Abg. Bebel sehr richtig (!) festgestellt habe, existieren gar nicht mehr.“ Das ist alles. Warum mag wohl die sozialdemokratische Presse Bedenken getragen haben, das Lob, das der Kriegsminister Bebel mit Recht spenden konnte, ihren Lesern wahrheitsgemäß mitzuteilen? Fürchtete sie etwa, daß dadurch auch der radikale Bebel in den Verdacht des Revisionismus kommen könnte?

— (Kaiserliche Marine.) Aufstanzonenboot „Tingtau“ ist am 3. März von Hongkong nach Canton in See gegangen. „Luchs“ ist am 3. März in Tingtau eingetroffen. „Tiger“ geht am 3. März von Hankau nach Shanghai ab. „Wittelsbach“ und „Mecklenburg“ sind am 1. März von Wilhelmshaven nach Kiel in See gegangen. Kaiser Wilhelm II. ist am 2. März von Kiel nach Wilhelmshaven in See gegangen. Die Luftschiffschiffe der aktiven Schlachtflotte und die Schuttpredboote sind am 2. März von Uebungsstreife nach Kiel zurückgekehrt. Belgischer Fischereifreuzer „Alle d'Anvers“ hat am 2. März Oerendamde wieder verlassen.

— (Im Koburg-Gothaischen Landtag) brachte am Freitag der sozialdemokratische Abg. Wolf einen Antrag ein, der den Koburg-Gothaischen Bundesratsbevollmächtigten dahin instruiert wissen wollte, daß er alle neuen Forderungen für Heer und Marine ablehnen solle, da durch die wachsenden Ausgaben das Volk verarmen würde. Der Antrag wurde gegen 8 Stimmen abgelehnt. Ein zweiter Antrag Wolf, der sich dafür ausspricht, daß die Kosten für die neuen Militärausgaben nicht durch indirekte Steuern, sondern durch eine Reichseinkommen- und Erbschaftsteuer gedeckt werden sollen, wurde mit 20 Stimmen angenommen.

— (Die reichsländische Regierung) plant die Einführung einer staatlichen Lotterie und hat zu diesem Zweck durch die amtliche Strasburger Korrespondenz ein Lotteriegesetz anfordern lassen, dessen „Notwendigkeit“ gleichzeitig in einer Denkschrift begründet wird. Diese „Begründung“ trägt aber selber soviel Material gegen das Uebernahmende der Lotterie zusammen, daß es wunder nehmen muß, wie die Regierung den Mut finden kann, daraufhin dem Landesbeschlusse eine entsprechende Vorlage zu machen. Insbesondere hat die reichsländische Regierung mit der einmütigen Gegnerschaft der evangelischen Kirche im Götting zu rechnen, deren Organe wiederholt auf das schärfste gegen das Lotteriewesen Front gemacht haben. Jetzt soll der Widerspruch offenbar dadurch zum Schweigen gebracht werden, daß den kirchlichen Organen der durch zweckmäßige Befriedigung der überall vorhandenen Spiellust erzielte Gewinn zugerechnet wird. Die Regierung gibt sich aber der Hoffnung hin, daß die Bedenken, die viele bisher gegen die Geldlotterie hatten, zurückgedrängt werden würden, wenn der Staat seine schärfste Hand über das Institut der Geldlotterie legt und ihm strafrechtlichen Schutz zuteil werden läßt. Das Staatsinstitut sei u. a. auch dazu bestimmt, den Fonds für „wohltätige Vereine, Kirchenbauten u. dergl. zu speisen“. Willst du läufst sich aber die reichsländische Regierung doch gar sehr, wenn sie glaubt, durch diese Rentenfängerleibe die Ueberhand des Landesauschusses gegen eine staatliche Lotterie abzuwächen zu können.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 4. März.) Der Reichstag hielt heute einen Schwereinstieg ab. Die Beratung galt zunächst dem Antrag auf Errichtung eines Reichsarbeitsamtes, den ein Zentrumsantrag der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen empfing. Dieser Zentrumsantrag wurde angenommen. Hierauf verhandelte der Reichstag über einen Antrag auf Abänderung der Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über den Erlass von Todesurteilen. Der Antrag, welcher lautet: „Die Erbschaft tritt nicht ein, wenn der Schaden durch ein Verbrechen verursacht wird und derjenige, welcher das Verbrechen begangen hat, die ihm durch das Verbrechen zugefallene Erbschaft erbachtet, oder wenn der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde“, wurde an eine Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 4. März.) Das Abgeordnetenhause erledigte heute den Etat der Bauverwaltung. Zu einer längeren Debatte führte die Besprechung des Antrags des Abg. Frisch (ul.), in welchem die Regierung ersucht wird, im Interesse der Ordnung und Sicherheit des Verkehrs eine Erweiterung des Postamtes Platzes in Berlin und die Schaffung einer Parallelstraße zur Postbühnenstraße im Zuge der Victoria- und Poststraße herbeizuführen. Der freikonservative Abg. Frsch. v. Zedlitz und der Zentrumsantrag. Dr. Weder fernzeigten den Antrag Frisch als einen Eingriff in die Selbstverwaltung der Stadt Berlin. Abg. Witten u. von der Freiwirtschaftlichen Partei brachte die Frage der Konzeptionsveränderung an die Berliner Straßenabteilung seitens der Regierung zur Sprache und erklärte darin eine Zurückziehung der Stadt Berlin. Abgeordneter Casse von der Freiwirtschaftlichen Partei charakterisierte das Verhalten der Berliner Straßenabteilung, die sich obwohl sie einen Vertrag mit der Stadt Berlin bis zum Jahre 1919 abgeschlossen habe, hinter dem Rücken der Stadt Berlin die Konzeption bis zum Jahre 1949 habe verlängern lassen. Der freikonservative Abg. Gamp bemerkte, die Stadt Berlin verdiene kein Entgegenkommen seitens der Regierung, da sie auch kein Entgegenkommen gegen die Regierung zeige. Minister Wude erklärte, daß er gern bereit sei, das Berliner Verkehrsnetz zu fördern. Der Berliner Verkehr werde aber weniger durch Uebernahmen als durch Untergrundbahnen verbessert werden können. Schließlich zog Abg. Frisch seinen Antrag zurück, da keine Aussicht auf Annahme desselben vorhanden war. — Die dritte Lesung des Ausführungsgesetzes zum Reichsstaatsangehörigkeitsgesetz, die als erster Gegenstand auf der Tagesordnung stand, wurde von der Tagesordnung abgehoben. Am Montag steht der Antrag auf Unterföhrung der durch die Sturmflut geschädigten Kleinrentner und der Eisenbahnen auf der Tagesordnung.

Reklameteil.

Mund auf! Nun sag' einmal: Ah...!
Na, der kleine Keel ist erfüllt. Gals geriebt, aber kein Belag. Ich bin nun nicht für Dänischen und Zee. Kaufen Sie lieber eine Schachtel Sobon's Mineralpulver, aber die echten von „Sobon“. Kosten übrigens nur 65 Pfg. Die Pastillen werden Sie nach Vorrichtung an — Gebrauchsanweisung liegt ja bei — und dann sollen Sie sehen, daß sehr schnell alles wieder in Ordnung ist. — Adieu, mein Junge! Deine Mama gibt die nur immer fleißig Sobon's „Sobonner“ geben!

Ein Juwel

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blühend schöner Teint.

Alles dies wird erreicht durch

Stedenpfed-Villemilch-Seife

v. **Bergmann & Co.**, Kadebent, mit Schutzmarke: Stedenpfed, a. S. 50 Pf. bei: Frau Ang. Berner, sowie Leipzig, Seifenfabrik-Niederl. G. Müller.

Besonders gutes, starkes

Linoleum

Inland. Muster durch und durch in 200 cm breit, für Räume, die viel benutzt werden.

In 30. 15 verschiedenen Mustern, i. S. parietal, teppich-, klebefähig, moiré- und gemittelt.

extra billig

statt: 5 und 6 Mark per 100 Mtr.

nur: 3 bis 4.50 „

mittlere: statt: 3 und 4 Mark

Qual. nur: 2.50 bis 3.60

Paul Thum, Chemnitz.

Muster gratis gegen franco Nachsendung. Angabe der Zimmergröße erbeten.

Washgefäße

stets vorräthig. Reparaturen billigst. **H. Wegler**, Böttcher, Frankfurter 14.



Briketts

v. Zechen-Zwargen: Grube von der Grube h. Kammendorf (Münchberg), Grube Kötschau.

Medizinal-

und Ober-Ungarwein

chemisch untersucht empfiehlt zu erndigsten Preisen

G. Strehlow

Gotthardstr. 39.

ff. Sardellen Pfd. 90 Pf.
ff. Capern 1/2 „ 80 „
ff. Perlzwiebeln 1/2 „ 35 „
ff. Preiselbeeren m. Zucker
Pfund 30 Pf. empfiehlt

G. Strehlow,

Gotthardstr. 39.

**Generalversammlung
der Ortskrankenkasse
des Maurergewerks
zu Merseburg**

im Restaurant „Zur guten Quelle“
Sonntag den 12. März cr.,
nachmittags 3 Uhr.
Tagesordnung: Rechnungslegung, Statuten-
änderung. **Der Vorstand.**

Gewerbe-Verein.

Freitag den 10. März 1905,
abends 8 Uhr,
im „Herzog Christian“

Vortrag

des Herrn Lehrer Schmelzer über:
„Aus Merseburgs tausendjähriger
Geschichte“.
Unsere Mitglieder und deren Angehörige laden
wir hierzu ergeben ein **Der Vorstand.**

Leuna.

Gasthaus zum heiteren Blick.
Dienstag den 7. März, von nachmittags
3 Uhr ab

**Fastnachts-
Ball mit
humoristisch.
Umzug,**
wozu ergeben ein-
laden
Die Jugend.

Genüß Eigner.

Geld

Sparen Sie beim Einkauf zur **Konfirmation**

in meinem Kaufhause, da finden Sie alles vom Fuge bis zum Kopfe. Ich offeriere fertige Konfirmanden-Anzüge, solange Vorrat reicht, aus derbem, festen Diagonal und Stoff, Schwarz und dunkelblau 8,50, 10,50. Konfirmanden-Anzüge aus gutem Diagonal und Kammgarn, Chevot, 12, 13, 15, 18 Mark, Konfirmanden-Anzüge aus extra prima Saffin-Kammgarn, 21, 24 Mk. Anfertigung nach Mass kostet jeder Anzug 1 Mark mehr. **Gratis** erhält jeder, trotz der billigen Preise, zu einem Anzug einen guten schwarzen Hut.

Konfirmanden-Stieleiten in allen gängl. Arten in prima Qualität enorm billig. Konfirmanden-Werktags-Garderoben, Hemden, Wäsche, Handschuhe usw., in größter Auswahl.

Kaufhaus S. Märker,

Neu eröffnet! Merseburg, Gotthardstr. 31.
Kleiderstoffe, Seinen- und Baumwollwaren, Betten, Matratzen, Garderoben, Schuhwaren, Wollwaren, Schneiderei-Artikel.

Pfeiffersches Institut zu Jena.

Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugnis zum einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr 1905 am 27. April. Gute Aussicht, hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch den Direktor **Prof. Pfeiffer.**



Von Dienstag den 7. d. M. ab habe ich wieder einen großen frischen Franchobot

**Fa. Belgischer u.
dänischer Arbeitspferde**

sowie vornehme Mecklenburger u. Holtzener Wagenpferde.

Dieserje solche unter günstigen Bedingungen zu soliden Preisen.
Halle a. S.,
Laudwehrstraße 23,
Tel. 1195. **Chr. Körber.**



Aechter Brandt-Coffee

Anerkannt vorteilhaft ist Marke „Pfeil“. **Köstlichster Coffee-Zusatz der Neuzeit,** als reines, trockenes Erzeugnis dem feinsten Palet-Zichorien unbedingt vorzuziehen. **Überall in den Kolonialwarenhandlungen erhältlich.** Alleiniger Fabrikant **Robert Brandt, Magdeburg.**



für Familiengebrauch und Handverfertiger sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Nähmaschinen und zur modernen Kurztücherei. Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung. **Stets Garantie. Unübertroffen gut.**

Naumanns Schreibmaschine „IDEAL“

ist eine durch und durch erstklassige Maschine deren Konstruktion die größte Dauerhaftigkeit gewährleistet

H. Baar, Merseburg, Markt 3.

Fahrad- und Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt.

G.-C., „Heiterkeit“.

Seute abend 8 1/2 Uhr
Generalversammlung.
Der Vorstand.

Etabl. Reichskrone.

Größtes Bunder des 20. Jahrhunderts.
Mittwoch den 8. u. Donnerstag d. 9. März
nur 2 große Gala-Soireen

des weltberühmten Zauberfürstlichen J. Thielo
Inhaber vieler Auszeichnungen.

Neu! Thielo singt lebende Fische über den
Kopfen des Publikums.

Neu! Pantara, die Schale des Lebens,
und des überragendsten Programms.

Entre: Nummerierter Platz 1 Mk., 1. Platz
25 Pf., 2. Platz 50 Pf., Gallerie 30 Pf.

Am Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Leop.
Weißner, H. Ritterstraße: Nummerierter
Platz 50 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.

Kassenschließung 7 1/2, Anfang 8 1/2 Uhr.
Näher den zwei Vorstellungen **Mittwoch
nachmittags 5 Uhr**
große Schüler-Vorstellung
zu kleinen Preisen. Um zahlreichen Besuch bittet
Dachungsvooll **J. Thielo.**

Hubold's Restauration.

Seute
Schlachtefest.

Seute
frische hauschl. Würst.
G. Schulze, Lindend. 14.

Goldne Angel.

Mittwoch
Schlachtefest.
Dienstag abend **Bratwurst.**

Eine unabhängige Frau
Sucht 1. April Stellung bei Heilein oder älterer
Verheiratet. Zu erfragen beim
Friedrichstr. **Gustav Mohr, Breitestr. 10.**

Tüchtige Tischler

finden Arbeit bei
C. J. Chwatal & Sohn.

Güterverehrungsstelle unter günstigen Be-
dingungen Diern zu belegen. **C. Worch,**
Kunit- und Handelsgärtner, Bad Landsfeld.

Für mein Kolonial- und Materialwaren-
geschäft suche ich zu Diern einen

Lehrling

aus guter Familie. Offerten unter **V 10**
postlagernd **Corbetta**

Hausburche, welcher Diern die Schule ver-
schaffen, lüßt gesucht. Ferner erhalten
Küchen-, Stuben- und Hausmädchen bei hohem
Lohn angenehme Stellen durch
Frau **Henriette Langenheim,**
Stellenvermittl., Schmalzstraße 21.

Aufwartung

geucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Aufwartung für 2 Stunden vorm. und den
ganzen Nachmittag vom 1. April
geucht **Balleichstraße 8.**

Sauberes Mädchen oder Frau

für vormittags löst als Aufwartung geucht
Näheres in der Exped. d. Bl.

Dienstmädchen

1. April aus Land geucht **Oberbreitestr. 22.**
Zum 1. April ein

junges Mädchen

geucht, welches etwas kochen kann. Meldungen
mit Buch **Balleichstraße 21.**

Junges Mädchen,

welches Diern die Schule verläßt, wird als
Aufwartung geucht **Seigrabe 11.**

Gesucht werden viele Wärter und Träger,
Schäfer, Krücker, Schindelmacher, Gutsputz-
macher, Schindelmacher, Rechnungsführer für
Brauerei, Ziegeleimeister, Oberknecht, Schneider,
Oberknecht, Kellner usw. Der **Deutscher-
Vereins-Verein** (München).

Haus Schlüssel verloren.

Bitte abzugeben **Arzengasse 2. 1.**
In der Garderobe des Bauerevereins ist
ein **Reisenschirm** veräußert worden. Bitte
denselben im **Landwirtschaftlichen Konsumverein**
anzufordern.

Vor einigen Wochen ist ein **Herrenpelz-
tragen** in der Lechalle hängen geblieben.
Abzuholen **Mühlstraße 23, part.**

Ein Trauring,

gestohlen 3. 23. verloren.
Geht gute Belohnung ab-
zugeben in **Schmidts** Goldhandl., Merseburg.
Der heutigen Nummer unseres
Blattes liegt eine Extrabeilage des **Deutschen
Hilfsvereins** bei.

Wir eröffnen die **Frühjahrs-Saison** mit einem

1500 Arbeiter und Beamte.
75 eigene Geschäfte.

Extra-Verkauf grosser Posten

unserer weltberühmten

Schuhwaren-Fabrikate

zu bedeutend herabgesetzten Preisen! — Nur solange der Vorrat reicht!

Selten günstige Gelegenheit um den Bedarf für die **Konfirmation** zu decken.
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

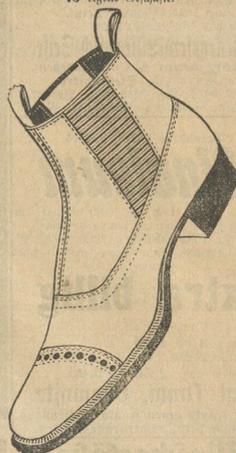
CONRAD TACK & Cie.

Deutschlands
bedeutendste

Schuhwaren-Fabrik Burg
o. Magdb.

Verkaufshaus:
Halle;

1 Schmeerstrasse 1.



Zur Konfirmation

Grösste Auswahl.



Billigste Preise.

empfehlen unsere großen Vorräte

solider Schuhwaren.

Stern & Cie.,

Merseburg, H. Ritterstraße 3,
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Waschgarnituren
4- und 5-teilig dekoriert
von 98 Pfg. an bis zu den elegantesten.
Enorme Auswahl.

Spezialhaus: M. Bär,
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 51.

Murillo-Platte,
extra rapid, ist die beste für jede Art
Aufnahmen. Es ist die empfindlichste
Platte, von großer Klarheit, feiner Zeichnung,
großen Silberreichtum.

| | | | |
|----------|-------|-------|----------------|
| 6x9 | 12x12 | 12x16 | 12x16 1/2 |
| Mt. 0,80 | 1,50 | 2,50 | 2,60 |
| 13x18 | 2,85 | 16x24 | 5,60 12 Stück. |

Eisenberger Reformplatte, besonders billig, tadellos
6x9 9x12 12x16 1/2 13x18 18x24 12 Stück.
Mt. 0,50 1,0 1,70 1,95 3,85

Mit anderen Photograph. Ved.-Artikeln.
Max Wergien, Halle a. S., Neuhäuser 4,
Spezialgeschäft, (Nähe Markt).
Fernsprecher 1840.

Triumphstühle
in allen Lagen verstellbar. Solid gearbeitet, guter Bezugstoff.
Stuhl 2,25, 2,85, 3,50, 4,25, 7,00, 8,00 Mark.
Feldstühle zusammenklappbar
Stuhl 50 Pfg., 1,00 Mt.

C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstraße 90.

**Wanderer Deutschlands
bestes Fahrrad.**

Exakte Formen, gediegene, bewährte Konstruktion. Auf
Wunsch mit der patentierten **W. F. B. Doppelüber-
ziehungsanode** für Fahrräder mit und ohne Kette lieferbar.
Prämiiert Weltausstellung Paris 1900: Grand Prix.

Vertreter:
H. Baar, Markt Nr. 3,
Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Werkstatt.

Dampfsägewerk Jetschke,
Hallestraße 10/11, früher F. W. Senf.
Hölzer zum Lohndienst können jederzeit angefahren werden. Be-
dienung schnell und billige Preisberechnung.

Großer Vorken bei Räucherhölzern am Lager.
Verkauf von gehacktem, Harten und weichen Brennholz.

Sierzu eine Beilage.

Deutsch-Südwestafrika.

Die Leiche des von Witbois beim Ausbruch des Hottentottenaufstandes ermordeten Bezirkshauptmanns v. Burgdorff ist, wie der „Schwab. Merkur“ aus einem ihm zur Verfügung gestellten Privatbrief mittelt, in Mariental mit der des Missionars Holzappel zusammen gefunden worden.

An Typhus gestorben sind der Unteroffizier Franz Seiler aus Dorfen, der Reiter Ernst Kube aus Meßke, im Gefecht bei Gochas gefallen ist der Reiter Karl Schrotke aus Nieber, Malcaun, leicht verwundet wurde der Reiter August Seywald aus Döttingen und der Reiter Johann Gorchay aus Labichlin.

Ein Telegramm aus Windbus meldet: Reiter Gottlieb Geiger, geb. 4. 11. 83 zu Ebingen, früher im Infanterie-Regiment Nr. 55, am 27. Februar im Lazarett Umanas an Typhus gestorben. Reiter Friedrich Schmitz, geb. 8. 9. 83 zu Schnelldorf, früher im königlich bayerischen 1. Chevaulegers-Regiment, am 28. Februar in Waterberg an Erbrechen erkrankt.

Parlamentarisches.

In dem neuen Nachtgesetz für Deutsch-Südwestafrika wird, wie verlautet, auch eine Summe gefordert werden zur Errichtung, Unterhaltung und Bewachung von Konzentrationslagern für gefangene Herero und Hottentotten.

Über die neuen Steuerpläne des Reichsfinanzsekretärs wird der „Münchener Allg. Ztg.“ aus Berlin gemeldet: „In Reichstagsstreffen verlautet, daß zu den neuen Steuerentwürfen, die der Reichsfinanzsekretär Hr. v. Stengel heute in der Budgetkommission angekündigt hat, eine Reichserschäftssteuer gehört. Wahrscheinlich ist auch abgesehen von dem jetzt schon geplanten, nur in norddeutsche Brauereiergemeinschaften betreffenden Biersteuererlass, das eine anderweitige Staffelung vorsteht, ein neues Biersteuererlass für das ganze Reich in Aussicht genommen, falls die Mehrheit des Bundesrats der Einbringung eines solchen Gesetzes zustimmt. Die Tabaksteuer dagegen soll vorläufig nicht in Frage kommen.“ Nach dem „Hannov. Courier“ verlautet, daß sich das Reichsfinanzamt das preussische Erbschaftsteuererlass von 1891 zum Muster genommen hat, doch mit der Erweiterung, daß auch Eltern, Kinder und Ehegatten 2 Proz. der Erbschaft steuern sollen. Im übrigen sollen die festen preussischen Sätze bestehen bleiben.

Volkswirtschaftliches.

Die Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien, der Schweiz, Serbien und Rumänien sind, wie im „Reichsanz.“ jetzt amtlich bekannt gemacht wird, „deutschseits am 28. Februar d. J. auf den 1. März 1906 für den Fall und unter der Bedingung gekündigt worden, daß die Auswechslung der Ratifikationen der zu diesen Verträgen abgeschlossenen Zusatzverträge, nämlich des Zusatzvertrages mit Oesterreich-Ungarn vom 25. Januar d. J., des Zusatzvertrags mit Italien vom 3. Dezember 1904, des Zusatzvertrags mit Belgien vom 22. Juni 1904, des Zusatzvertrags mit der Schweiz vom 12. November 1904, des Zusatzvertrags mit Serbien vom 29./16. November 1904 und des Zusatzvertrags mit Rumänien vom 8. Oktober/25. September 1904 nicht rechtzeitig erfolgt sein sollte.“

Provinz und Umgegend.

W. Großkorbetha, 4. März. Ein gewaltiger Feuerchein rötete gestern Abend den Himmel und bald erhob der Ruf: in der Glasbläse brennt. Aus allen Häusern stürmten die Leute hervor, und schon war Befehl gegeben, die Feuerprize anzuzupfen, als der Schein allmählich erlosch und die Nachricht kam, man habe nur die Nöhren der Glasbläse ausgebraut. Geirichtert fehrte man ins Weichhaus zurück und löschte dort den eigenen Brand wieder.

Halle, 5. März. In der Nacht vom Freitag zum Samstag traf ein Postkutschmann in der Merseburger Chauffee liegenden Zummstraße einen Mann, der ein 4 m langes, 8 mm starkes Kupferrohr trug. Er hielt denselben an, dieser war das

Rohr fort und flüchtete. Es ist noch nicht festgestellt, wo das sicher gefohlene Rohr herüber. — Einem in der Magdeburgerstraße wohnenden Spediteur wurden in derselben Nacht 12 Sack Hafer gestohlen. Die Diebe sind noch nicht ermittelt.

Halle, 5. März. Die städtische Finanzkommission nahm die Magistratsvorlage an, betreffend die Festlegung der Gemeindeabgaben. Danach sollen aufgebracht werden 138 Proz. Einkommensteuer, statt seither 140 Proz. und 162 Proz. Realsteuer, statt seither 165 Proz., also 2 bzw. 3 Proz. weniger. Das Stadtverordneten-Kollegium wird sicher nichts dagegen haben und annehmen. Die für 1905/06 festzusetzende Kanalbenutzungsgebühr wurde auf 1/2 Proz. der Wohnungsmietpreise festgesetzt. — In der Nacht zum 3. d. M. traf ein Polizeigezant drei Männer in der Viebanauerstraße, wie sie, große Pakete tragend, daherkamen. Es kam ihm dies verdächtig vor und er hielt sie darum an. Da sie Miene machten, zu entweichen, so rief er durch ein Notrufsignal noch andere Polizeibeamte herbei, welche die Verdächtigen, einen Arbeiter, einen Maurer und einen Kellner, sämtlich von hier, festnahmen und einlöteten. Die Polizei hatte einen guten Fang gemacht, denn sie hatte die Einbrecher in den Konsumverein zu Ammendorf erwisch. Das gestohlene Gut, Stoffwaren u. s. w., wurde dem Bestohlenen wieder zurückgegeben. Die Abgefahnen sind verdächtig, auch andere in der letzten Zeit verübte Einbrüche ausgeführt zu haben. — Der Viehhändler Burgenua aus dem nahen Dienitz befand sich mit seinem Gefährt auf der Tour in der Saalmünder Gegend. Bei Zoppendorf gingen die Pferde durch, Burgenua und noch ein Fleischermeister, der mitgefahren war, wurden aus dem Wagen geschleudert und erlitten schwere Verletzungen. — Im hiesigen „Bergmannstr.“ verstarb nach längerem Leiden der langjährige Direktor der Zuckerraffinierendendort, Herr Otto Köllig. Derselbe war 47 Jahre hindurch in Diensten des Herrn Amstern von Zimmermann in Bendenndorf.

Magdeburg, 3. März. In der Nacht zum 26. Januar d. J. war in Hensburg ein Mädchen in seiner Wohnung ermordet worden. Der Mörder, dessen Aussehen damals beschrieben war, sollte den Eindruck eines Schläfers oder Kochs gemacht haben. Am Tatort waren ein Kratzenhohner und ein weißes Taschenbuch (gez. „W. L. 15“) zurückgelassen. Wegen dringenden Verdachts der Täterschaft ist jetzt hier der Fleischergefelle Will L. festgenommen. Er hat sich zur Zeit des Mordes in Hensburg aufgehalten; die Anfangsbuchstaben seines Namens stimmen mit den Zeichen des vorgefundenen Taschenbuches überein.

Prödel, 6. Gommern, 3. März. Eine Liebestragödie hat sich hier in einer der letzten Nächte abgepielt. Der 21-jährige Sohn des Kantors Sacharowig und die 19-jährige Tochter des Weichenstellers Mengewein wurden als Leichen aus dem hiesigen See gezogen. Die beiden jungen Leute hatten seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis. Wie es heißt, sollen jedoch die Eltern des Mädchens, besonders die Mutter, gegen das Verhältnis gewesen sein. Am Sonntag betätigte sich der junge Mann, der beim Militär dient und auf Urlaub hier weilte, mit dem Mädchen noch an einem Sängeball. Sie haben sich dann entsetzt und sich vermutlich in der Nacht in den See gestürzt, nachdem sie sich zuvor mit dem Valltuch des Mädchens zusammengewunden hatten.

Chemnitz, 4. März. Dem Zirkus Henry ist kurz vor seiner Abreise nach Magdeburg noch ein böser Streich gespielt worden. Aus einem verschlossenen Kässchen, das in einem Zirkuswagen aufbewahrt war, ist eine größere Anzahl mit Brillanten besetzte Armbänder und Ringe im Werte von 6000 M. gestohlen worden. Vom Täter fehlt jede Spur.

Dresden, 4. März. Ein bedeutendes Vermächtnis ist der Stadt Dresden zugefallen. Die am 14. Dezember hier verstorbene Privatierin Frau Emma Charlotte Melabde verw. Lommagsh geb. Hartmann hat der Stadtgemeinde Dresden für wohltätige Zwecke 200 000 Mark vermacht.

Dresden, 4. März. Abvoeat Mattaroli, der Rechtsbeistand der Gräfin Montignoso, ist Mittwochsabend wieder von Dresden abgereist, ohne vom König empfangen werden zu sein. Dagegen hat Mattaroli mit dem Justizminister ausführlich verhandelt. Wie das „Leipz. Tagbl.“ vermutet, wird man sich überseits davon absehen, die Herausgabe vor den italienischen Gerichten zu ertragen, weil dieser Weg sehr langwierig sein würde. — Der Großherzog von Toskana hat, durch das Vorgehen des Justizrats Körner erregt, an den König von

Sachsen ein Schreiben gerichtet mit der kategorischen Erklärung, daß er nicht länger zusehen wolle, wie seine Tochter, die Gräfin Montignoso, unwürdig behandelt würde. Der König soll erwidert haben, daß er zu einer gütlichen Auseinandersetzung bereit sei, wie auch dazu, sowohl die finanzielle Seite als auch die Frage, ob die Prinzessin Monika weiter bei der Gräfin bleiben solle, unabhängig von der Entscheidung der italienischen Gerichte durch einen neuen Vertrag zu regeln.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 7. März, 1905.

G. Fastnacht ist heute, der letzte Tag, wo farnevalistischer Uebermut freies Spiel hat, ehe mit dem ersten Aschermittwoch die stille Fastions- oder Fastenzeit anbricht. In manchen Gegenden sagt man „Fastnacht“ und leitet dieses Wort vom alten Zeitwort „fassen“ (soviel wie „fassen“, „Arbeiten treiben“) ab. Doch scheint eine andere Ableitung wahrscheinlicher. Nach altem Sprachgebrauch heißt der Tag, der einem Festtage oder einer ganzen Festzeit vorangeht: Abend. So haben wir noch den Samstag und den heiligen Abend. Fastnacht oder Fastenabend bezeichnet daher einfach den Tag, der der Fastenzeit vorangeht. In vielen Gegenden gilt die Fastnacht als heilig. Besonders für den Flach, das Geflügel und den häuslichen Viehstand ist sie von Bedeutung. Gewisse Gerichte müssen an diesem Tage gegessen werden, vor allem Hirs, während in unserer Gegend Pfannkuchen und Punsch unentbehrlich sind. Gewisse Berichtigungen müssen getrieben werden. So darf man nicht auf's Feld gehen, auch nicht pflügen. Die Hausfrau darf nicht zum Brunnen gehen. Dagegen soll getragt und Bier getrunken werden. Träume in der Fastnacht geben ebenso in Erfüllung wie die Träume der zwölf Nächte.

Der „Städtische Pefalozzi-Verein“ hatte am Samstag seine außerordentlichen Mitglieder nebst ihren Angehörigen zu einer Abendunterhaltung versammelt, die sich in jeder Beziehung ihren Vorgängerinnen würdig angeschlossen. Gleich die erste Nummer des Programms, das feierliche, schwingvolle Allegro con brio aus der zweiten Symphonie von Beethoven war des lebhaften Beifalles, den sie fand, durchaus würdig, da die Herren Mitwirkenden den reichen melodischen Gehalt des Werkes klar und durchsichtig herausstellten. Das Gleiche gilt von dem „Thema und Variationen aus dem Duinetti op. 114“ von Schubert, dessen lyrischer Charakter voll und ganz zur Wirkung kam. Die Vorträge für Cello „Romanze“ von R. Volkmann und die „Konzert-Bolonaise“ von D. Popper, ausgeführt von Herrn Lehrer Hr. Sachse, erzielten durch den vornehmen Vortrag und die Wärme des Gefühls einen vollen Erfolg. Die chorischen Darbietungen begannen mit dem düster bewegten „Meerlied“ von Herwegh, komponiert von W. Sturm, an das sich das resignierte Lied „Ich hatte einst ein schönes Vaterland“ von Lassen, für Männerchor arr. von G. Schumann, angeschlossen. Freudigen lebensfrohen Chorarten trugen die folgenden Chöre „Mein Herz ist am Rhein“ von J. Brill und das schelmische „Maglein hab' acht“ von G. Wohlgemuth. Die letzten Chorlieder „Verzagen“ von Kühnhold, „Du mein Leben“ von H. Jüngst und „Rosenkranz“ von Walt waren im Volkston gehalten, sie wurden ebenso wie die vorhergehenden Chöre mit Präzision und warmer Empfindung gesungen, so daß reicher Beifall die Sänger lobte. Die Sopranistin Fr. Löhelt, die Solistin des Abends, stellt ihr treffliches Können in den Dienst eines geklärten Kunstgesinnens. Sie sang mit warmblütiger Empfindung „An die Hoffnung“ von Beethoven, R. Schumanns „Mondnacht“ und „Frühlingsnacht“, „Ernst ist der Frühling“ von H. Wolf und „Wieder möcht' ich Dir begegnen“ von Fr. List. Diesen inneren Vorzügen gesellte sich eine Stimme von wunderbarer Ebenmäßigkeit in der Bildung, in allen Lagen sprechen die Töne leicht und rund an, und so war es kein Wunder, daß auch gestern wieder die junge Künstlerin lebhaft gefeiert wurde. Einen hohen Genuß gewährten die „Toskanischen Lieder“ von R. Weinmum. Diese Quartette für Männerstimmen schieden mit süßlicher Leidenschaft der Liebe Lust und Leid, sie wurden ionischen und temperamentvoll vorgezungen und trugen den Sängern reichen Beifall ein. Den pädagogischen Vortrag „Kunst und Kunst“ hatte dankenswerterweise Herr Superint. Vithorn übernommen. Der Herr Redner charakterisierte einleitend das künstlerische Schaffen und den künstlerischen Genuß und beantwortete dann die Frage, ob auch das Kind schon an dieser Gebietserweiterung des Lebens teilnehmen kann. Das Kind ist zwar ein schlechter Kunstsemer, aber

ein vorzüglicher Künstler. Es will nicht passiv ge-
nießen, sondern selber künstlerisch gestalten. Es ver-
fährt beim Spiel ganz wie der Künstler, das Tote
wird lebend befeht. Was kann nun der Erzähler
tun, um diesen Künstler anzuregen und in die
rechten Bahnen zu lenken? Es gilt, die Phantasie
des Kindes zu jügelnd und sie mit einem Inhalt zu
füllen. Man darf nicht soweit gehen, dem Kinde
Kunstwerke zu bieten, die es noch nicht künstlerisch
würdigen kann, aber andererseits darf man auch nicht
zu weit gehen in künstlicher Anpassung, denn das
Blühen des Kindes erweitert sich mit jedem Monate.
Rob. Meindl und Ludwig Richter haben das, was
das Kind braucht, wundervoll getroffen. Die Kunst
ist eine feine, zarte Sache, die nicht mißbraucht
werden soll. Ein Kunstwerk bringt man dem Kinde
nicht durch Zergliederung nahe, sondern der ganze
Unterricht muß künstlerisch sein, der Lehrer muß sich
bemühen, das Kind schauen zu lehren, die Kraft zu
gestalten zu weiden. Und wenn im Elternhause eine
künstlerische Atmosphäre das Kind umgibt, so wird
durch diese freilassende, unmittelbare Art das Kind be-
reit zur Aufnahme künstlerischer Erzeugnisse. Es
gilt, die Kinder zu gewöhnen, mit dem Guten das
Schöne zu verbinden, schön zu denken und zu handeln,
dann kann man hoffen, daß unsere Kinder lernen die
rechte Lebenskunst. — Die letzte Programmnummer
war, wie üblich, dem Humor gewidmet. Die musi-
kalische Besprechung „Kathens erste Hete“ von
Burwig wurde dieser Aufgabe trefflich gerecht. Das
interessante Stück bot ein schönes, lebensvolles
Bühnenbild. Es wurde von den jungen Damen und
Herren so schnell und temperamantvoll wiederge-
geben, daß die Mitwirkenden reichen Beifall ernteten.
Das Fazit des Abends war ein wohlverdienter,
neben allen anderen Mitwirkenden gebührt dafür in
erster Linie dem Leiter des gesanglichen Teils, Herrn
Lehrer Köhler, der Dank des Vereins.

Das letzte Konzert in diesem Winterhalbjahr,
das der „Merseburger Musikverein“ am Son-
ntag Abend im Dome veranstaltete, war eine musikalische
Feststunde. Das Leipziger Solo-Quartett
für Kirchengesang, dessen musikalischer Leiter
Herr Kantor Köhler ist, bot den Hörern in zwölf
Gesängen eine Uebersicht über die Entwicklung des
geistlichen Liedes vom 16. bis zum 19. Jahrhundert.
Die Meisterlieder des deutsch-englischen Kirchengesangs
in dem genannten Zeitraum, von Johann
Georg Bach bis Albert Bortoloni kamen mit charakteristischen
Kompositionen zu Worte. Die meisten inhaltreichen und
gehörigen Programm ließen die Leipziger Künstler
eine treffliche Ausführung angeben. Der Zu-
sammenklang der Stimmen war harmonisch abgetönt,
nur der Alt schien nicht besonders disponiert zu sein.
Intonation und Sprechweise waren meist munter-
haft. Besonders Wert aber gewannen die Gesänge
des Quartetts durch die Tiefe und Weisheit des Aus-
drucks und die überzeugende Verinnerlichung des
Vortrags. Das gemeinsame heimliche Studium, das
die Künstler an ihre Gesänge gewandt haben, ist hohen
Wertes würdig, und die Verdienste, die sich das Quartett
durch seine Konzerte um die Verallgemeinerung des
Interesses für den kirchlichen Kirchengesang erwirbt,
sind nicht gering zu achten.

Am letzten Sonntag feierte der hiesige Post-
unterbeamten-Verein in der festlich geschmückten
Kammer des „Casino“ sein 12. Stiftungsfest. Die
Beteiligung war so stark, daß der Saal und die
Nebenräume sich überfüllt zeigten und mancher Nach-
zügler überhaupt kein Unterkommen finden konnte.
Das Fest wurde durch den trefflichen Vortrag zweier
Musikstücke und eine Ansprache des ersten Vorgesetzten,
des Herrn Postkassenscheins Pohlitz, eingeleitet. Die
festen und zu Herzen gehenden Worte des Herrn
Pohlitz hingen in ein Kaiserhoch aus, in das alle
Anwesenden begeistert einstimmten. Im weiteren
Verlaufe des Abends kamen Koppeln, Duo-
und Ensemble-Tänze, Koncertstücke und der militärische
Satz „Preussische Farben“ zur Aufführung. Ge-
sanglich leitete Fräulein Wolf recht Anerkennenswertes,
auch schauspielerisch war die genannte junge Dame
recht hervor. Wir haben schon öfter Gelegenheit ge-
habt, ihren mimischen Leistungen unsere Anerkennung
auszusprechen und können nur hinzufügen, daß der
für auch vorgelesen gewordene hübsche Beifall wohl-
verdient war. Auch die übrigen Mitwirkenden,
Fräulein Misch und Fräulein Kohl, sowie die ver-
schiedenen Herren leisteten recht Lobenswertes und
bestanden teilweise demnächst Beifall ein. Erst in
sehr vorgedrückter Stunde trat der Ball in seine Rechte.
Er wurde durch einen scheinbaren Ringzug eingeleitet
und dehnte seine frohen Kreise bis in die Morgen-
stunden hinein aus. Sowie wir bemerkt haben,
waren alle Festteilnehmer darüber einig, daß dem
allzeit rührigen Vorstande Dank gebühre, welchen wir
unsererseits auch an dieser Stelle gern mit abtaten.

Auf dem Weisenseiter Sportplatz fand am
Sonntag der hiesige Ballspiel-Verein „Hohen-
zollern“ dem Ballspiel-Club „Preußen“ von dort
im Wettspiel gegenüber. Das Resultat war 3:3
Gest.

Der katholische Männer-Verein beging
am Sonntag Abend im „Zivoli“ eine sehr gut be-
suchte Faschnachtsfeier. Eine Reihe komischer
Vorträge und ein heiteres Theaterstück versetzten die
Anwesenden in frohe Stimmung und ein anschließender
Ball vollendete den humorvollen Abend.

Aus der Lotteriewelt. Ein Lotterietes
bleibt bis zur Bezahlung Eigentum des Kollektors.
Dieser Grundsatz ist durch Urteil des ersten Zivil-
senates des Reichsgerichts bestätigt. Ein Kollektor
in Neu-Brandenburg hatte einem Oberlehrer in
Berlin ein Lotterielos der Braunschweiger Lotterie zum
Kauf angeboten, und da er ohne Nachrich blieb,
sandte er ein Erinnerungsschreiben, dem dann am
20. Juli eine Postnachnahme folgte, auf der sich der
Besitzer befand: „Nach einmaliger Präsentation
sodort zurück.“ Diese Postnachnahme traf den Oberlehrer
nicht in Berlin an und wurde ihm nach dem See-
bade Mendorf nachgeschickt, wo am 22. Juli die Ein-
lösung erfolgte. Der Kollektor verweigerte die An-
nahme, weil jenes Los inzwischen am 21. Juli mit
einem Gewinne von 20 000 Mark gezogen war, und
er das Eigentumsrecht an dem Lose geltend machte.
Der Kollektor strengte eine Klage beim Landgericht
Berlin gegen den Oberlehrer an, dahingehend: daren-
zuwilligen, daß der auf das Los Nr. 30 477 der
Braunschweiger Lotterie entfallende Gewinn an den
Kläger ausbezahlt werde. Das Landgericht hat dem
Klageantrag entsprochen, indem es Bezug nahm auf
einen Satz in dem Zirkular des Kollektors, worin
es heißt: „In jedem Falle bleiben Lose bis zur Be-
zahlung unser Eigentum.“ — Gegen dieses Urteil
legte der Beklagte Berufung beim Kammergerichte
ein, die keinen Erfolg hatte und zurückgewiesen wurde.

Die Banken und das Publikum. Der
Geschäftsbericht der Darmstädter Bank enthält eine
bedeutungsvolle Stelle. Es wird dort offen ausge-
sprochen, daß die Kurse an den deutschen Börsen in
manchen Fällen der im ganzen günstigen Entwicklung
der hauptsächlichsten Industriezweige stark vorausge-
eilt seien. Nachteil werde in den Kursen auf eine
Zukunft hingewiesen, für deren Eintreten hinreichende
Anhaltspunkte nicht vorliegen. Es werde von der
Mäßigung des Publikums und seiner Ratgeber ab-
hängen, daß scharfe Rückschläge vermieden würden.
Die Ratgeber sind die Banken und die Bankiers,
die, wenn von voller Verantwortlichkeit durchdrungen,
das Publikum auf gute Wege führen können. Und
das Publikum selbst kann mitwirken, indem es sich
von wüster Spekulation fernhält und sich nicht allein
von dem Gedanken leiten läßt, in kurzer Zeit viel zu
verdienen.

In einem hiesigen Vergnügungslokal wurde am
Sonntag nachts ein Ueberstreich entdeckt. Bei
einer Nachschau kam es zu einem Handgemenge, wor-
bei sich ein junger Mann einen Arm ausstülte.
Ein sofort zur Rate geogener Arzt konnte den an-
gerichteten Körperschaden bald wieder beseitigen.

Öffentliche Bezirks-Ausschuss-Sitzung.

(Wahrend der Abwesenheit.)
In der heutigen Sitzung wurden u. a. nachfolgende
Streitsachen verhandelt:
Der Hingelbecker K. Köhler und die Wirtin
Friederike Degenhardt zu Dornwisch, als Be-
wehungskläger, gegen den Amtsvorsteher des Amts-
bezirks Dornwisch zu St. Micheln, als Beklagten,
wegen einer polizeilichen Verfügung. Die Verhan-
dung fand unter Ausschuß der Öffentlichkeit statt. In
seinem Erkenntnis hob der Bezirks-Ausschuß die polizeiliche
Verfügung auf und legte dem beklagten Amtsvorsteher die
Kosten des Verfahrens zur Last. In der Begründung wurde
angeführt, daß den Klägern Verfügungen in moralischer Hin-
sicht nicht nachgewiesen werden könnten.
Der Kaufmann Fritz Rindran zu Querfurt,
Kläger und Bewohnungsgeber, streitet gegen die Polizei-
verwaltung zu Querfurt, Beklagte und Bewohnungsbesitzer,
wegen einer wasserpolizeilichen Verfügung, durch
welche an den Kläger die Aufzehrung erlegt, die hinter
seinem Grundbild vorbestehende Thierne in der Ausbeutung
des Grundbesitzes von Schumann und Gelsen zu räumen, da durch
derartige Thierne die Vorflut gehindert werde. Es hielt
sich jedoch hierzu nicht für verpflichtet und bestimmt, da kein
Einpruch nichts fruchtete, den Klageweg. Durch Bescheid und
Erkenntnis des Kreis-Ausschusses wurde er aber abgewiesen.
Auf die hiergegen rechtzeitige eingeleitete Berufung stand heute
vor dem Bezirks-Ausschuß mündliche Verhandlung an. Da
inzwischen das Recht der Damer geachtet worden ist, machte
sich die Berufung von zwei Jagen notwendig, darüber, ob
die Vorflut tatsächlich durch die früheren Thierne gehindert
war. Die Sache mußte also verlagert werden.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Lügen, 3. März. Ein bettagener Ueber-
fall mit tödlichem Ausgang trug sich in Scheiters-
dorf an. Einem Schacharbeiters siebenjähriges Söhnchen
warf nach dem auf einem Pferde reitenden Gutsbesitzer
von Thronitz. Der Knabe traf das junge Tier.
Dieses schlug mit beiden Hinterfüßen aus und traf
den Knaben direkt an den Kopf, daß er tot zu
Boden fiel.

Schleudern, 5. März. In der hiesigen großen
Schäfer'schen Holzwarenfabrik sind getrennt die ge-
samten Arbeiter, etwa 160, in den Aufstand ge-
setzt, da die Geschäftsinhaber den ihnen vorgelegten
Lohnsatz nicht anerkannten wollten.

§ 306, 6. März. Der im 64. Lebensjahre
stehende Maurer und Fleischer Adolf Sommer
aus Hibernedel verließ am vorigen Montagabend
seine Wohnung und kehrte nicht wieder dahin zurück.
Derselbe wurde gestern nachmittags gegen 5 Uhr als
Leiche aus dem Schachtlande zwischen Gosen und
Hibernedel herausgeholt und nach der Leichenhalle in
Jessen transportiert. Vermutlich liegt Selbstmord
vor. Der Fall ist um so bedauerlicher, als seine
Ehefrau schon seit längerer Zeit sehr schwer krank
darniederlag und sein Schwiegerpater vor etwa
1/2 Jahr ebenfalls durch Selbstmord endete.

§ 306, 3. März. Wie das „Quer-
furt-Blatt“ mitteilt, ist als Hofdame der zukünftigen
Frau Kronprinzessin die Köchlerin des Landtagsabge-
ordneten von Haldorf-Jung, Fräulein Elise Pauline
von Haldorf-Jung, ernannt.

M. Mühlen, 4. März. Einem in hiesiger
Gegend allgemein tiefempfundener Bedürfnis wird
in kurzer Zeit abgeholfen werden, nämlich dem
Mangel einer Molkerei. Herr Wollereidirektor
Gewecke aus Alstedt beabsichtigt in hiesiger Gegend
eine Dampfmolkerei mit Vollbetrieb zu er-
richten. Zu diesem Zwecke hat er sich mit den Land-
wirten des Geistesales und angrenzenden Ortshausen
in Verbindung gesetzt und in verschiedenen Orten, wie
in Frankleben, Braunsdorf, Neumar, Gumpas usw.
Versammlungen abgehalten, in welchen er den Land-
wirten sein Programm genauer entwickelte. Die Be-
dingungen, welche Herr Gewecke in den Kontrakten
stellt, müssen als äußerst günstige bezeichnet
werden. Nach denselben ist die Dampfmolkerei,
welche täglich 8—10 000 Liter Milch verarbeitet
soll, kein genossenschaftliches, sondern ein Privat-
unternehmen. Die Milchlieferanten sollen sich zu-
nächst auf 6 Jahre verpflichten, sämtliche Milch von
einer zu erklärenden Anzahl Kühe an die Molkerei
zu liefern. Der Unternehmer honoriert die Milch
nach ihrem Fettgehalt, welcher allwöchentlich fest-
gestellt wird, zahlbar aber auf jeden Fall mindestens
neun Pfennige pro Liter. Der Ueberschuß pro Liter
vollwertige Milch wird ermittelt, indem die Fett-
gehaltprocente stets mit 2,7 vervielfacht werden. An-
genommen der Fettgehalt betrage 3,5 Prozent, so
würde solche Milch mit 2,7 x 3,5 = 9,45 Pf. oder
9 1/2 Pf. pro Liter bezahlt. Außerdem erhalten die
Milchlieferanten das Vier Magermilch für 2 1/2 Pf.
zurück, sowie Butter für den eigenen Bedarf das
Pfund zu 1,10 Mk. Den Lieferanten wird auch
fernerhin der Einzelverkauf von Milch an ihre Privat-
wirtschaft gestattet, während die Butterproduktion nicht
mehr stattfinden darf. Der Unternehmer läßt täglich
zweimal die Milch vom Lieferanten unentgeltlich
abholen und liefert dabei die Magermilch zurück.
Für den Ort der zu errichtenden Molkerei hat sich
Herr Gewecke noch nicht erklärt; jedenfalls wird er
dazu einen Ort mit Bahnstation wählen.

Wetterwarte.

Voraussehliches Wetter am 7. März: Wärmeres,
meist wolfiges bis trübes Wetter mit Regen. —
8. März: Wechselnd bewölkt, zeitweise sonnig,
mildes Wetter mit etwas Regen.

Gerichtsverhandlungen.

— Wegen Bedarfsrückstellungen in 27 Fällen im
Gesamtbetrage von 129 100 Mk. wurde der Wehranwärter
Kubler von der Strafammer zu Konstantz in einem Jahr
und acht Monaten Gefängnis unter Anwendung von vier
Monaten Unterdrückung verurteilt.

— Eine für Galtwitzer interessante Ent-
scheidung des Kammergerichts wird in den „W. f.
Nepht.“ veröffentlicht. Sie geht dahin, daß ein Schankwirt,
welcher buidet, daß seine Gäste ungesunden Wein trinken,
nicht aus § 360 Ziffer 11 St.-G.-B. bestraft werden kann.
Ein Schankwirt hatte eines Nachts in seinen Schankräumen
eine geschlossene Gesellschaft von Mitgliedern eines Vereins
als Gäste gehabt und diese hatten nachts hundertmal solchen
Wein vertribt, daß ein darüber wohnender Herr in seiner Ruhe
gestört wurde und der Wirt im ganzen Hause und in den
Nebenzimmern gestört werden konnte. Gestört war der Wirt
auf Grund des § 360 Ziffer 11 bestraft worden, weil er die
Pflicht und auch die Nacht gehabt habe, den Wirt zu ver-
hindern und durch Unterlassung dieser Verhinderung diese
Pflicht verläßt habe. Das Kammergericht hat diese Aus-
scheidung für rechtskräftig erklärt und u. a. folgendes ausge-
sprochen: § 360 Ziffer 11 bedroht nur denjenigen mit Straf,
der eine den Wirt hervorruhende Tätigkeit entfaltet hat, sei
es nun unmittelbar, indem der Wirt von ihm selbst ausgeht,
sei es mittelbar, indem er durch sein Tun andere Personen
zum Wirt veranlaßt hat. Seine Unterlassung erfüllt den
Tatbestand dieser Straftat nicht. Eine Rechtsphilosophie eines
Schankwirts, für den Wirt keine Gäste in der Wirt ein-
zutreten zu müssen, daß er für dessen Nachschubung selbst
verantwortlich in Anspruch genommen werden, daß die von den Gästen
vertribte Straftat als von ihm begangen angesehen werden
darf, kann nicht anerkannt werden. Die Gäste stehen dem
Schankwirt nicht als willen- und bewußtlose Werkzeuge gegen-
über, sondern als selbständige Wesen mit eigener freiwilliger
Bewusstseinstätigkeit. Für den durch sie vertribten
Wein kann er so wenig strafrechtlich verantwortlich sein, wie
für eine sonstige in seinen Räumen vertribte Straftat gegen
die öffentliche Ordnung nur deshalb, weil er sie nicht ver-
hindert hat. Es könnte nur in Frage kommen, ob Ange-
klagter als Mithäter, Anstifter oder Gehilfe anzusehen ist,
dies vor aber zu verneinen, da ein positives Tun des Ange-
klagten nicht festzustellen war.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Dom. Getauft: Hans Martin Erich, S. des Hilfsredigers Jordan; Kurt Erich, S. des Briefträgers Pfann; Marie Martha, S. des Druckers Kolland. — Getauft: der Hgl. Oberleutnant G. H. Freherer von Schallheim und M. M. E. geb. Frein von der Rede. — Verlobt: das Kind des Fabrikarb. Meinig.

Dom. Donnerstag den 9. März, abends 8 Uhr, im Saale der „Herberge zur Heimat“, **Wahlkammer.** Zitat: Hütte.

Stadt. Getauft: Anna Bertha, T. des Bahnbau. Hehle; Otto Richard, S. des Holzgerbers Pfeffer; Karl Richard, S. des Zimmermanns Korge; Oswald Willi, ungel. S. — Verlobt: der S. des Geschirrführers Reich; der tolg. S. des Kaufmanns Wegand; der S. des Maurers Korge; die Witwe Thiemer geb. Schmidt; die Ehefrau des Privatiers Schönberger.

Mittwoch abend 8 1/4 Uhr **Witwenbesprechung.** Wühlstraße 23. Pastor Werther.

Neumarkt. Getauft: Eine Gemilte, T. des Fabrikarb. Gänder; Anse Edda, T. des Handelsmanns Gänder. — Verlobt: die Ehefrau des Maurers Pege.

Merseburg. Getauft: Wilhelm Reinhold Paul, S. des Juweliers Gröndel. — Donnerstag den 9. März, abends 8 Uhr, **Wahlkammer** im Altersheim.

Zivilstandsregister von Merseburg, vom 27. Februar bis 6. März 1906.

Ehe Schlichtinghaus, der Hgl. Oberleutnant Heinrich Freier, von Stolchheim mit Eberhardine Frein von der Rede, Torgau; der Jagdaufseher a. D. Gustav Dippner mit Pauline Thiele geb. Kottig, Halle a. S.

Geboren: dem Fabrikarbeiter Friedrich 1 Z., Günter, 1; dem Arbeiter Witter 1 S., Klaus Hänter 84; dem Metzger Rühle 1 S., am Bahnhof 8; dem Arbeiter Maier 1 Z., Schmaleitze 13; dem Geschäftsführer Schmidt 1 Z., H. Sigfrid 11; dem Restaurateur Dönan 1 S., Vennacker 4; dem Dienstmann Jöller 1 S., ar. Sigfrid 10.

Gestorben: der S. d. Maurers Korge, 1 M., H. Sigfrid 12; der tolg. S. d. Kaufmanns Wegand, gr. Ritterstr. 18; die v. v. Sportassistentin Döhmer geb. Schmidt, 72 J., Schmaleitze 3; der S. d. Arbeiters Meinig 2 J., Wreunhanser 9; die Ehefrau d. Privatiers Schönberger geb. Wagner, 69 J., Gottschalksstraße 14 1/2; der S. d. Kupferschmiedes Becker, 4 M., Friedrichstr. 11.

Bekanntmachung.

Nachdem die Maut- und Abgaben im Gebiet des **Gutsbezirks Hugo Schimpf in Großtriedorf** erledigt ist, werden die durch die Bekanntmachung vom 18. Januar ev. für die dortige Ortshaus angeordneten Maßnahmen eingehend überdacht und angeordnet. Merseburg, den 1. März 1906.

Der königliche Landrat.

Wol 2. Bauhofstraße.

Vom Beginn des Schuljahres 1905 ab, wird die Unterrichtszeit für die gewerbliche Fortbildungsklasse am **Montag und Mittwoch** von 5—7 Uhr festgesetzt. Die Unterrichtszeit am Sonntag bleibt unverändert 11—1 Uhr mittags.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß auch **Kellner** und **Handdiener** in Gast- und Schankwirtschaften im Alter bis zu 17 Jahren zum Besuch der Fortbildungsklasse verpflichtet sind. Merseburg, den 2. März 1906.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 17 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juni 1883 wird für den Umfang des Stadtbezirks Merseburg unter Zustimmung des Magistrats Folgendes verordnet:

§ 1. In der Zeit vom 15. März bis zum 1. Juli ist es **verboten**, in folgenden städtischen Anlagen: Armins Ruhe- und Stadtpark, Anlagen am vorderen Gotthardsteich und an und hinter dem Freizeitanlagen über dem Gotthardsteich, **Hunde frei umherlaufen** zu lassen. Zu diesen Anlagen dürfen Hunde nur an der Leine geführt werden.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung, die sofort in Kraft tritt, werden mit Geldbuße bis zu 4 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft. Merseburg, den 22. April 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

Verdingung.

Die **Ladbeder- und Klempnerarbeiten** für 2 Dreifamilienhäuser sollen vergeben werden. Angebote für ein oder beide Gebäude sind bis zum **13. März d. J.** abzugeben. Wohnungen beim Schreier 24 erste 1. Verdingungs-Anstalt, Zimmer 26. Zuschlag binnen 2 Wochen. **Beamten-Wohnungsverein** zu Merseburg, H. B., n. d. S.

Verdingungsarbeiten in **Gärtchstraße 21B** Partieredeckung mit Vergütungen für 210 Mk. sofort zu vermicen und am 1. April oder später zu beziehen. Näheres **Meinungstraße 2a.**

Statt besonderer Meldung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so plötzlichen Hinscheiden meiner unvergesslichen lieben Frau spre ich, auch im Namen der Hinterbliebenen, meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Merseburg, den 6. März 1906.

G. Schönberger.

Mittwoch den 8. März, mittags 12 Uhr, kommt auf **Parnerst Werder Obstbaumstammholz u. altes Bauholz** zum Verkauf.

Gutsverwaltung Werder.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist zu vermicen. Preis 70 Taler. **Gobitzauerstraße 20 n.**

Wohnung mit einziger Keme zu vermicen und 1. April d. J. zu beziehen. **Branhausstraße 4.**

Die kleinere Hälfte der 2. Etage ist zum 1. April bezugsbar. **Markt 23.**

Weisse Mauer 18 erste Etage zu vermicen. Näheres **Branhausstraße 5.**

Eine Wohnung für 144 Mk. zum 1. April oder später zu beziehen. **Leigrabe 5.**

Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör wird von einem älteren Ehepaar zum 1. Juli oder 1. Okt. zu mieten gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **A 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung bis 1. April gesucht, als wie Ende, Kammer, Küche und Zubehör, Preis 100—110 Taler. Offerten bitte unter 110 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Wohnung zum Preise von 30 bis 40 Taler sofort oder 1. April von ruhigen Leuten zu mieten gesucht. Offerten unter **F P** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möblierte Zimmer und Wohnungen mit und ohne Pension auch mit Tische und Kochen. **Zammstraße 7.**

Möblierte Wohnung zu vermicen ev. mit Pension. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Einfamilien-Wohnhaus an der **Boulevardstraße**, bestehend aus 5 Zimmern, Bad Küche und Zubehör mit Garten, für 12 500 Mark zu verkaufen und 1. Oktober 1905 zu beziehen. Näheres bei **C. Günther jun., Baugeschäft.**

Ein Hausplan Naumburgerstraße sofort zu vermicen. Näh. **gr. Ritterstraße 8.**

10 000 Mark auf sichere Hypothek zum 15. Juni anzuleihen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Darlehen gibt Selbstgeber realen Leuten **Otto Klesch, Berlin, Tredeustra. 38. (Niedporto).**

2jähr. weißer Zugbock ohne Hörner sicut zum Verkauf **Krankeben, Weichenstraße 11.**

Eine erlingstragende Ziege ohne Hörner ist zu verkaufen bei **Wiesemann, Beize Wauer 6.**

Eine tragende Färse zu verkaufen **Braunsdorf 46.**

Ein Läuferchwein zu verkaufen **Ergerath Nr. 11.**

4 große Läuferchweine sicut zu verkaufen **Antsdüster 12.**

Eine gut behaltene **1/2 Geige** zum Preise von 15 Mk. zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Heidelbeeren a Hl. 50 Pfg. excl. Glas empfiehlt **Wilh. Köteritzsch, Gotthardstraße 11.**

1 Fahrrad, 1 Sofa und 1 Kleiderschrank umungshalter zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Schuh- und Stiefelwaren sowie große Auswahl für **Konfirmanden** empfiehlt billig **Adolf Leber, Neumarkt 10.** Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen.

Obstbäume, bodständig und Zwergobst, in den besten Sorten, sowie **Weinfecher u. Beerenobst** empfiehlt **C. Heuschel, Neumarkt 4.**

Gras-, Gemüse- u. Blumen samen empfiehlt in bester feinstmöglicher Ware **R. Bergmann, Markt 30.**

Drainierrohre sind zu haben **Mitterguts-Ziegelei Doehlen** bei Marktsand.

Magenleidenden teile ich herzlich gerne und unentgeltlich mit, was mich von qualvollen Magenbeschwerden und Magenkrämpfen befreit hat. **Frau L. Woell, Duerstraße 6, Gähpinen (Wittba.)**

Halte meine Selbststunden wieder selbst ab. **Dr. Herschel, Halle a. S., Marktplatz 20.** Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Rachen-Krankheiten.

Delbezzahn's und Knorr's Hafermehl, 1/2 und ganze Funde, **kondensierte Schweizermilch** (Marke Milchmädchen) empfiehlt **Oscar Leberl, Drogen und Farben, Burgstraße Nr. 16.**

Schokolade. Feinste Speiseschokolade vorzüglich im Geschmack und Nährwert, lose und in Packungen. **Hochf. Bruchschokolade** verbürgte Reinheit, das Pfund schon von 90 Pfg. an, empfiehlt **Friedrich Lichtenfeld, Inh. Gustav Benner.** Der beste Dünger ist **Peru-Guano „Füllhornmarke“** der sich seit vierzig Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt hat.

Geröstete Kaffees in uns hochfeinen Mischungen **Pfund 1 bis 2 Mark, Kakao,** garantiert reich, **Pfund von Mk. 1,20 an, Vanille-Bruch-Schokolade** garantiert rein **Pfund 80 Pfg. u. 1 Mark** empfiehlt **Max Faust, Burgstr. 14,** Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Möbeltransport von Merseburg n. Frankfurt a. M. im April oder Mai. Expedire werden um gefl. Besamungabe des Preises gebeten. Offerten unter **X** an die Exped. d. Bl.

German. Fischhandlung. empfiehlt **Schellfisch, Cabeljau, Schollen, Zander.**

feinste Kieler Bücklinge, geräuch. Schellfisch, Kludern, Lachsgeringe, Bratheringe, Sardinen, Fischkonserven, Zitronen, Datteln, Feigen. **W. Krämer.**

Garantiert reiner **Milchzucker. Arrow root** härtenendes Krautöl für Kinder und Kranke. **Condens. Milch** empfiehlt **Central-Drogerie, Markt 10.**

Als Mitglied des **Rabatt-Sparvereins Merseburg a. S. und Umgebung** genähre bei Vereinstufen

5 Proz. Rabatt.

Ww. Anna Brandt, Robert Liebolds Nachfolger, Eisenbrunn 9.

Familiengärten in geschützter Lage mit und ohne Laube sind zu verpachten. Näheres bei **C. Heuschel, Neumarkt 4.** Jeden Boden prima

Harzer Heu verkauft **Paul Breiter, Epergau,** bei Corbeita.

Leere **Rotweinflaschen** laust **Müllers Hotel, * a. M. Timermann, Domburg, Reichstr. 33.**

Hülfe **ESTALICH** **SECHTZ**

Sparsam Hausfrauen verwenden für Wasche u. Hausarbeit mit Vorliebe **Elfenbein-Seife** mit „Elefant“ und **Veilchen-Seifenpulver** „Weiß mir tren“ von **Günther & Haussner, Chemnitz-Appel.** Zu fast allen Materialwaren, Drogen- und Seilengeschäften zu haben.

Geröstete Kaffees in uns hochfeinen Mischungen **Pfund 1 bis 2 Mark, Kakao,** garantiert reich, **Pfund von Mk. 1,20 an, Vanille-Bruch-Schokolade** garantiert rein **Pfund 80 Pfg. u. 1 Mark** empfiehlt **Max Faust, Burgstr. 14,** Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Möbeltransport von Merseburg n. Frankfurt a. M. im April oder Mai. Expedire werden um gefl. Besamungabe des Preises gebeten. Offerten unter **X** an die Exped. d. Bl.

Warum der deutsche Arbeiter eine starke Kriegsflotte braucht.

1. Was soll uns die Kriegsflotte überhaupt?

Sie soll uns die Seewege frei halten und unsern Handel schützen, damit unsere Handelsschiffe das, was wir brauchen, einführen, und das, was wir verarbeiten und nicht selbst brauchen, ausführen können.

2. Was brauchen wir und was bringen uns unsere Handelsschiffe?

Wir brauchen: Getreide, Fleisch, Eier, Reis, Kaffee, Tee, Kakao u. s. w. zu unserer Nahrung; Tabak, Flachs, Baumwolle und Wolle, Felle und Häute, um uns zu kleiden; Farbstoffe, um die Stoffe zu färben, daß sie uns gefallen; Eisen, Kupfer, Nickel und andere Erze, damit sie unsere Fabriken, ebenso wie die Baumwolle und Wolle, verarbeiten und dem Arbeiter Beschäftigung geben können; Gold und Silber, damit wir Geldstücke prägen und damit bezahlen und bezahlt werden können, und sehr vieles andere. Das alles bringen unsere Handelsschiffe. Unsere Handelsschiffe führen also alles ein, was der deutsche Arbeiter braucht, damit er essen, sich kleiden, arbeiten und verdienen kann.

3. Was führen unsere Handelsschiffe aus, was bringen sie anderen Völkern?

Maschinen, Instrumente, Stoffe aus Wolle, Baumwolle und Leinen, Papier, Bücher, Chemikalien, Heilmittel u. s. w. — diese und viele andere Dinge, die wir nicht alle selber brauchen können, bringen unsere Handelsschiffe übers Meer zu anderen Völkern.

4. Was bedeutet das? — Das bedeutet:

Mit dem, was wir anderen Völkern bringen, bezahlen wir, was wir von ihnen nehmen; daran verdienen wir. Der Verdienst bewirkt, daß die deutschen Fabriken ihre alten Arbeiter weiter beschäftigen und immer neue annehmen können.

Jeder deutsche Arbeiter hat also das größte Interesse daran, daß die Fabriken gut verdienen. Denn dann können sie ihn immer beschäftigen, und die Löhne steigen.

5. Ist denn unser Handel bedroht, daß er geschickt werden muß?

Zawohl, er ist stark bedroht von den anderen See- und Handelsvölkern. Die Erzeugnisse der deutschen Arbeit machen z. B. den Franzosen, Engländern und Amerikanern überall unbequeme Konkurrenz. Die würden sie gern beseitigen.

6. Wie können denn diese Gegner unsern Handel bedrohen und die Konkurrenz der deutschen Arbeit beseitigen?

Weil ihre Flotten viele Male so stark sind wie die deutsche. Die deutsche Flotte würde also von den feindlichen Flotten sofort vernichtet sein; und mit unserm Landheere können wir ihnen im Wasser nicht beikommen.

7. Was wäre die Folge, wenn unsere Flotte von den Feinden im Kriege vernichtet würde?

Dann würden ihnen alle unsere Handelsschiffe im Weltmeere sofort in die Hände fallen. Unsere Handelsschiffe könnten uns also nicht mehr bringen, was wir brauchen; der deutsche Arbeiter kann also nicht mehr alles bekommen, was er zum Leben braucht. Was er noch bekommen kann, wird natürlich so teuer, daß er es bald nicht mehr bezahlen kann; er muß also mit seiner Familie anfangen zu hungern. Aber das Elend wird noch größer, denn die Handelsschiffe, die wir noch zu Hause hätten, könnten dann auch nicht mehr ausführen, was wir nicht selber brauchen. Denn die Schiffe würden beim Hinausfahren ja auch den Feinden gleich in die Hände fallen. Unsere Fabriken könnten also nicht mehr arbeiten lassen, denn alles würde ihnen liegen bleiben. Die Arbeiter müßten also entlassen werden und würden mit ihren Angehörigen der Not und dem Elend ausgesetzt sein.

8. Was wäre nun die weitere Folge dieses entsetzlichen Elends?

Viele Millionen müßten auswandern und ihr ganzes Leben draußen viel schwerer neu erkämpfen, weil sie zu Hause das tägliche Brot nicht mehr finden würden.

9. Was muß also dagegen geschehen? Was muß der deutsche Arbeiter wünschen?

Unsere Kriegsflotte muß verstärkt werden, damit unsere Schiffe uns weiter alles bringen können, was wir zum Essen, zur Kleidung und zur Arbeit brauchen, damit unsere Fabriken die Arbeiter weiter beschäftigen können. Der deutsche Arbeiter muß zu allererst wünschen, daß wir eine so starke Kriegsflotte bekommen, damit er und seine Angehörigen nicht hungern. Der deutsche Arbeiter braucht eine starke Kriegsflotte, damit ihm die Arbeit, die Kleidung und das Leben sicher ist.

10. Können wir die starke Kriegsflotte auch bezahlen?

Mit Leichtigkeit. Die Deutschen bezahlen noch am wenigsten von allen Völkern. Wir bezahlen in Deutschland noch nicht halb so viel Steuern, wie jeder Franzose und jeder Engländer. Ein Franzose bezahlt durchschnittlich 50 Mk., ein Engländer 47 Mk. Steuern im Jahre, ein Deutscher bloß 23 Mk. Dagegen vertrinkt ein Deutscher heute durchschnittlich 50 Mk. im Jahre an Alkohol!! Der zehnte Teil davon genügt uns zur Verstärkung der Kriegsflotte!

Der deutsche Arbeiter muß also von jedem, den er in den Reichstag wählt, verlangen, daß er für eine stärkere Flotte stimmt! Wer dies nicht tut, ist ein Feind der Arbeiter.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Abonnementjahr Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernmittler,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgeb.

Nr. 56.

Dienstag den 7. März.

1905.

Zur Lage in Russland.

Ein besonders denkwürdiger Tag für die Weiterentwicklung der inneren russischen Politik wird der 3. März bleiben. In diesem Tage sind zwei Gesetze des Zaren ergangen, die sich in ihrem Inhalt widersprechen. Der erste, am Freitag mittag bekannt gewordene und von uns mitgeteilte Erlass, den der Petersburger „Regierungsbote“ veröffentlichte, lautete in seiner Tendenz: keine Verfassung, keine Volksvertretung. Am Abend desselben Tages wurde ein vom Zaren an den Minister des Innern gerichteter Reskript bekannt, das wenigstens die Hoffnung auf eine Verfassung gewährt. Daselbe lautet:

„Betreu altväterlichen Besorgnisse, von Thronen in Tagen der Freude und der Trauer des Vaterlandes seine Gefühle auszudrücken, brachten mir Adels- und Semioverksammlungen, Kaufmannschaften und Bauergemeinden von allen Seiten Russlands aus Anlaß der Geburt des Zarenkinds jahrelange Obedienzen mit dem Ausdruck der Bewilligung dar, für die erfolgreiche Verwirklichung des Wunsches ihr Bestreben zu opfern und mir alle ihre Kräfte zu weihen zur Verwirklichung der Ordnung im Staate. Zu meinen und ihrer Majestät Namen beauftrage ich Sie, diesen meinen herzlichen Wunsch zu übermitteln für den Ausdruck lokaler Gefühle, welche in der jetzigen schweren Zeit um so erkennbarer waren, als die ausgesprochene Bereitschaft, auf meinen Ruf zu erfolgreicher Verwirklichung der von mir angeordneten Reformen mitzutreten, völlig meinem Herzenwunsch entspricht. Mein Wunsch besteht darin, in gemeinsamer Arbeit der Regierung und reifer Kräfte der Gesellschaft die Verwirklichung meiner auf das Volkswohl gerichteten Absichten zu erreichen. Die Absicht meines geliebten Vaters hat fortwährend, die russischen Völker ungeschwächt zu erhalten und die Ordnung aufrecht zu halten, habe ich beabsichtigt, von nun an mit Gottes Hilfe würdige, das Vertrauen des Volkes genießende und von der Bevölkerung gewählte Männer zur Teilnahme an der Ausübung der Verwaltung und Beratung legislativer Entwürfe heranzuziehen. In Ergänzung der besonderen Verfassungskomitees des Vaterlandes, der Mannhaftigkeit seiner Vorkämpfer und der in einigen seiner Teile schwachen Entwicklung des Bürgertums, haben russische Herrscher in ihrer Weisheit dem Lande Reformen je nach den geistigen Bedürfnissen, die Lebensführung und das brennende, aufrechtere Wort der gewählten Männer die Fruchtbarkeit der gesetzgeberischen Arbeiten sichern zum wahren Nutzen des Volkes, und ich sehe gleichgültig voraus die ganze Komplexität und Schwierigkeit der Verwirklichung der Reform unter unbedingter Wahrung der Unverletzlichkeit der Grundgesetze des Reiches. Ich habe es daher, da ich Ihre langjährige administrative Erfahrung sowie Ihre reiche Sachkenntnis für gut befinden, unter Ihrem Vorsitze eine besondere Konferenz zur Beratung der Wege für die Verwirklichung dieses meines Willens einzuladen. Gott segne mein gutes Beginnen! Möge Gott Ihnen helfen, daselbst zum Wohle des mit von Gott anvertrauten Volkes erfolgreich durchzuführen! Willens.“

Der Unterschied zwischen den beiden Erlassen springt in die Augen, ist aber nicht so groß, wie es scheint. Keine Verfassung, kein beschließendes Parlament. Dabei bleibt es „Volksvertreter“ ja — aber nur beratend, mitwirkend. Das ist immerhin eine Wendung zum Besseren, die sich kommt, aber doch kommt. So wird die neue kaiserliche Willensäußerung denn auch von der russischen Presse freundlich beurteilt, die hieran große Hoffnungen für die Verwirklichung des Landes knüpft.

Trotz des durch die beiden sich widersprechenden Erlassen dokumentierten schwankenden Zustandes der russischen inneren Politik ist die Hoffnung nicht ganz von der Hand zu weisen, daß es diesmal ernst werden kann mit dem Erlass einer Verfassung, denn der Panzer des russischen Absolutismus auf allen Gebieten des Staatslebens, im Innern wie Außerhalb, liegt sonnenfarr zutage. Die letzten schlechten Nachrichten aus der Mandchurien mögen wohl mit den unmittelbaren Anstoß zu dem Reskript des Zaren an den Minister des Innern gegeben haben. Kuropatkin sitzt in viel schlimmerer Bedrängnis, als die offiziellen Nachrichten zugehen wollen. Jede neue Niederlage im Osten läßt die Revolution im Innern erschauern. Am russischen Kaiserhof scheint man endlich eingesehen

zu haben, daß es mit der bisherigen Wirtschaft nicht weiter gehen kann.

Die Auswanderbewegung in Rußland hat im Laufe der vergangenen Woche wieder an Umfang gewonnen. In Petersburg freiteten in 83 Werken 51 604 Arbeiter. In Lodz drangen am Freitag bei der Fabrik Poznański auf eine Arbeitermenge, die zwischen der Weberei und Spinnerei in einer engen Gasse an einem tiefen Teich stand, Kofaten ein. Bei einem Krawall, der entstand, wurden viele Arbeiter in den Teich geworfen, darunter auch Frauen. Vier der Leute sind in dem Teich ertrunken. Eine Hüllmaschinenfabrik explodierte in der Portierloge der Fabrik. Der Direktor wurde getötet, weil er später als gewöhnlich kam. Der Portier Jakob Pawlak wurde in Stücke zerrissen. Abends 6 Uhr erschloß Arbeiter drei Geheimpolizisten. In vielen Fabriken in Lodz ist der Ausstand wieder ausgebrochen, ebenso wurde in vielen Jutefabriken Polens der Streik erneuert. In Warschau haben in den Hauptstraßen viele Durchsuchungen und Verhaftungen von Passanten stattgefunden. Die Polizei fand in Lodz in der Portierloge der Fabrik Poznański noch zwei Sprengbomben, Revolver und viele kompromittierende Briefe. Man vermutet, daß der Portier selbst es war, der die Explosion in dieser Fabrik verursachte und dabei zugrunde ging. — In Warschau haben sich die großen Fabriken mit den Arbeitern geeinigt. Nur bei den Zinnwarenfabriken ist noch keine Einigung erzielt worden. In Jaroslaw hat sich der Ausstand über alle Fabriken ausgebreitet; die Forderungen erscheinen nicht. — In Mita haben von Mita eingetroffene Militärs, unter denen sich Studenten befinden, die Arbeiter zum Ausstand veranlaßt; in den Fabriken ist die Arbeit überall eingestellt. Zusammenstöße mit dem Militär fanden nicht statt. Die Konfektfabrik von Kifkoffe, die Aufträge für das mandchurische Heer hat, setzt die Arbeit unter dem Schutze von Truppen fort. Infanterie und Kosakenpatrouillen durchziehen die Stadt.

Aus dem Kaukasus. Zum zeitweiligen Generalgouverneur der Stadt und des Gouvernements Baku, über welche der Kriegszustand verhängt ist, ist der Generaladjutant Fürst Amilchawari bestimmt worden. — In Baku haben, so wird dem „Kos. Anz.“ berichtet, nachdem die Opfer der furchtbaren Straßenkämpfe, 800 an der Zahl, bestattet worden, Tataren und Armenier das Kriegsgebet vertragen. Aber wenn nur ein Brite vom Neubau oder ein Suppenteller zu Boden fällt, dann ergeht sofort der Ruf: „Sie schießen!“ Dann werden die Käden geschlossen, und die Leute stürzen in den Keller. Tagsüber ist alles ruhig, nachts fallen vereinzelte Schüsse. Die Einwohner tragen gegen das ausdrückliche Verbot Waffen. Das Ausgehen nach Einbruch der Dunkelheit ist untersagt. Die in Baku eingetroffenen 6 Bataillone, 4 Eskadronen und 1 Batterie dürften Herren der Situation bleiben.

Der ehemalige Priester Gayon, der die Petersburger Arbeiter an jenem unglückseligen 22. Januar vor das Winterpalais führen wollte, hat sich zwei Tage in Genf aufgehalten, und ist am 3. d. Mis. von dort abgereist, um sich nach Paris und London zu begeben.

Russland und Japan.

Der amtliche Bericht Kuropatkins bezüglich ebenso wie jener Dnyamas, daß eine Entscheidung bisher bei Mufden nicht gefallen ist. Die beiden Berichte lauten:

Petersburg, 4. März. General Kuropatkin meldet dem Kaiser unter dem 2. März: „Heute gegen 3 Uhr hat unser Detachement am Ausgange eines 4 Werks östlich von Sanlinpu (Schanlinpu) gelegenen Dorfes in der Richtung auf Sanlinpu mit Artillerie gefeuert; die feindliche Bewegung gegen unser Detachement wurde bald zum Stehen gebracht. Heute hat der Feind eine energische Offensive

und eine Umgebungsbewegung gegen unsere rechte Flanke in der Front der Dörfer Schabepu und Linpiatum ausgeführt. Die Japaner machten nach einer starken vorbereiteten Kanonade mehrere Angriffe, wurden jedoch mit großen Verlusten für sie zurückgeschlagen. Gegen unsere Stellungen in der Front Erbagou—Kanduffen begriff sich der Feind, Artilleriefeuer zu unterhalten. Gegen die Stellung von Kutsin richteten die Japaner einen energischen Angriff und nahmen eine Verschattung in der Front, wurden jedoch aus dieser durch unseren Gegenangriff hinausgeworfen; die Verschattung wurde dann aber, da sie völlig zerstört war, von den Unfrigen nicht erhaltenen Befehl verlassen. Die Japaner griffen heute mehrere Male unsere Abteilung auf dem linken Hügel der Armeen an und besetzten gegen 1 Uhr nachmittags die Berge gegenüber der Stellung. Unsere Truppen spazierten, nachdem sie durch einen Gegenangriff die Japaner aus der Stellung geworfen hatten, auf einem Bergkamm in der Nähe des Berges Fuß. Unsere Abteilung beim Dorfe Kudiga ergriß die Offensive,

„... an unsere Schützengraben heran. Unsere Abteilung auf dem linken Hügel wurde heute dreimal, um 9 Uhr morgens, 3 und 5 Uhr nachmittags angegriffen. Besonders heftig war der letzte Angriff, bei dem es zum Bajonettkampf kam, der aber auch mit großen Verlusten für die Japaner zurückgeschlagen wurde. Die Verluste der japanischen Truppen, die den linken Hügel angriffen, waren so groß, daß Berge von Leichen eine förmliche Brunnweber bildeten.“

Tokio, 4. März. Amtliche Mitteilung. Marschall Dyama meldet amtlich: Die Russen machten am 2. März gegenüber unserer Stellung bei Singling ungefähr 80 Meilen östlich von Mufden verschiedene Angriffe, die aber sämtlich zurückgeschlagen wurden. Bei Böninpu wurde der Feind auf seine Hauptverteidigungslinie zurückgeworfen; die Aktion ist noch im Gange. Genso entwickelten sich die Gefechte am Schabo in einer für uns günstigen Weise. Am 1. März vertrieb unsere Abteilung bei Samintun und Einmündung den Feind und erbeutete eine Menge Lebensmittel und Fourage.

Aus Mladivookfo meldet die „Petersb. Tel. Agent.“: 2000 Japaner landeten bei Schengubshin, nördlich Korea, wobei sie von Kriegeschiffen und anderen Dampfern gebracht worden waren. Eine Torpedobootflotille deckte offenbar die Landung.

Für die Opfer des Dogger-Bank-Zwischenfalls beantragt England in einer der russischen Regierung überreichten Note einen Schadenersatz von 65 000 Pfund Sterling.

